Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 56. **Sonnabend, den 10. Mai 1913.** **41. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Umfang der heutigen Ausgabe 2 Blätter und „Fürs Heim" = 12 Seiten.

Pfingsten!

Nun strahlt im Maiensonnenglanz
Das blühende Gelände;
Nun reicht zu frohem Spiel und Tanz
Der Frühling uns die Hände.
Nun funkeln am Kastanienbaum
Viel tausend Blütenkerzen,
Ein wundersamer Weihetraum
Schwellt alle Menschenherzen.

Nun spricht die prangende Natur
Zu uns in allen Zungen.
Es webt und atmet Wald und Flur,
Vom Liebesgeist durchdrungen.
Es schmettert laut die Dachtigall
Zum Himmel ihre Lieder,
Das unermeß'ne weite All
Gibt froh die Klänge wieder.

Es wandeln durch den Frühlingstag
Die Liebe und die Freude;
Wo früher Gram und Kummer lag,
Blüht nun ein bunt Geschmeide.
Es singt und jubelt allerwärts
In daseinsfrohem Regen . . .
Das Pfingstfest streut in jedes Herz
Des Himmels reichen Segen!

J. M. Burda.

Pfingsten.

In die Zeit der grünenden Maien des blühenden Lenzes fällt Pfingsten, und darum wird es als Frühlingsfest begrüßt und in Freuden begangen. Die Pfingstfreude an der Natur, in der ja Gottes Odem weht, hat gewiß ihr gutes Recht. Sie gehört auch zum christlichen Pfingstfest, aber dessen Kern bildet sie nicht. Pfingsten als christliches Fest will mehr als bloß Naturfeier sein. Der christliche Pfingstgeist bestimmt das Wesen der Pfingstfeier, der Heilige Geist, der die erste Christengemeinde zu Pfingsten erfüllt hat. „Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war", so berichtet die Apostelgeschichte, „waren sie alle einmütig beieinander". Der Pfingstgeist ist der Geist der Einmütigkeit und der Einheit. Die Jünger, die sich am ersten Pfingstfeste in der gemeinsamen Liebe zu ihrem Herrn und Meister versammelt hatten, beseelte alle der eine Wille, Jesu Wort: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker!" zur Wahrheit werden zu lassen. Klein nur war die Gemeinde der schlichten, armseligen und ungebildeten Leute aus Palästine, die Heiligen Geistes voll in alle Welt hinausgingen und Christi Lehre verbreiteten. Groß aber, weltüberwindend, war die Kraft, womit Jesu Jünger für das Christentum wirkten. Als der Heilige Geist zum ersten Male ausgegossen wurde, da ging es wie ein Brausen vom Himmel; wie das Wehen eines Sturmwindes kam es über die Jünger und machte sie reden mit Zungen, wie es noch nie erhört worden war. Aus den Wenigen, die sich in Jerusalem zur ersten Christengemeinde zusammen gefunden hatten, sind Millionen und Abermillionen geworden. Der christliche Pfingstgeist waltet fort und fort. Er verliert seine Kraft nicht.

Dieser Kraft kann auch die Gegenwart nicht entbehren. Denn nur wo solche Kraft herrscht, bleibt es im Leben und Wirken der einzelnen wie der Völker und Staaten gut bestellt. Insbesondere wir Deutschen brauchen sie allerwegen. Was den christlichen Pfingstgeist, wie er vorbildlich von der ersten Christengemeinde betätigt worden ist, kennzeichnet: Eintracht und Einheit, Begeisterung und Willenskraft, das soll in aller Arbeit wirksam sein, die wir für das Deutsche Reich und für unser Volkstum, für uns und unsere Nachkommen verrichten. Nur der Pfingstgeist verbürgt dem Vaterlande den Frühling. Nur die Einmütigkeit des Willens für das Vaterland kann uns vorwärts und weiter empor führen. So oft das deutsche Volk wider das nationale Gebot der Einmütigkeit gefrevelt hat, verzeichnet die deutsche Geschichte Drangsal, Niederlagen, Erniedrigung und Schande. Seid einig! Wie oft und eindringlich ist diese Mahnung an unser Volk von seinen großen Führern gerichtet worden! Unsere heutige Machtstellung können wir uns nur erhalten und sie nur verstärken, wenn wir einig bleiben, wenn wir noch mehr als seither den alten deutschen Erbfehler der Uneinigkeit abtun. Wer weiß, ob unserer so schwer errungenen nationalen Einheit nicht noch harte Prüfungen bevorstehen. Darüber werden wir um so sicherer hinwegkommen, wenn wir das Einigsein nicht hinausschieben, bis erst die Not dazu zwingt, sondern es schon vorher geübt und bewiesen haben.

Vor eine große Aufgabe sind des deutschen Volkes berufene Vertreter gestellt, vor die Aufgabe, unsere Wehrmacht so zu verstärken, daß die Errungenschaft der deutschen Einheit nicht wieder verloren gehen kann. Diesen Verlust wünscht wohl niemand im deutschen Volke, und daher sollten alle Deutschen im Reichstage einig zusammenstehen und zusammenwirken, um die vermehrte Sicherung gegen solchen Verlust durchzusetzen. Wir dürfen uns nicht bloß darauf verlassen, daß wie vor 100 und vor 43 Jahren die Not das gesamte Deutschland zu geschlossener Einheit zusammenschmieden wird. Wenn sich diese Einheit dann zu höchster Wirksamkeit entfalten soll, müssen wir den tatbereiten einigen Willen dafür schon vorher beanspruchen und uns bereits zur Zeit des Friedens darauf vorbereiten, in der Stunde der Gefahr die deutsche Einmütigkeit in vollster Kraft und Wucht einsetzen zu können. Zeigen wir nicht jetzt bei der Behandlung der unerläßlichen Forderungen der Wehrvorlagen entschlossen die Einigkeit des nationalen Wollens, so leiten wir Wasser auf die Mühlen der deutschfeindlichen Strömungen. Es schafft eine Bürgschaft mehr des Friedens, wenn wir dem Auslande mit der Lösung der Aufgabe unserer Rüstungsverstärkung nicht ein Schauspiel von Willenszersplitterung und Willensschwäche gewähren, die der Deutschenhaß in seine Zukunftsrechnung einstellen kann. Geben wir eine eindrucksvolle Probe einmütiger Willensentschiedenheit! Lassen wir die Einheit des deutschen Willens vor aller Welt leuchten! Die Einmütigkeit des begeisterten Volkswillens; sie sei die pfingstliche Gottesgabe, die uns jetzt und fernerhin beschieden sein möge!

Deutschland.

— **Der Kronprinz** hat zu seinem Geburtstage so außerordentlich zahlreiche Glückwünsche erhalten, daß er, außerstande, sie einzeln zu beantworten, durch sein Hofmarschallamt öffentlichen Dank hat sagen lassen.

— **Das Herzogspaar** von Cumberland und seine Tochter Prinzessin Olga werden zur Teilnahme an der Berliner Hochzeitsfeier am 22. d. Mts. in Berlin eintreffen. Alle Meldungen von einem Fernbleiben des Herzogspaares sind also hinfällig.

— **(Ssasonow zum Zarenbesuche in Berlin.)** Der russische Minister des Aeußern, Ssasonow, äußerte sich einem Vertreter des „Don" gegenüber dahin, daß die Erledigung der noch schwebenden Fragen um so schneller und zuverlässiger eintreten werde, als ein hoher russischer Gast bald in Berlin eintreffen werden. Dieser Besuch wird als wichtiges Moment zur Annäherung des Dreiverbandes an den Dreibund in der europäischen Politik angesehen.

— **Die Auflösung** des Abgeordnetenhauses und die gleichzeitige Vertagung des Herrenhauses ist soeben durch königliche im Staatsanzeiger bekannt gegebene Verordnung vollzogen worden.

Ausland.

England.

— **(König Georgs angeblicher Besuch in Paris.)** Das Reutersche Bureau erfährt von amtlicher Stelle, daß das in der französischen Presse verbreitete Gerücht, der König und die Königin würden wahrscheinlich in diesem Herbst Paris besuchen, völlig unbegründet ist. König Georg wird im Herbst den englischen Manövern beiwohnen und hat, abgesehen von der Reise nach Berlin zur Teilnahme an der Hochzeitsfeier am 24. Mai, nicht die Absicht, den Kontinent in diesem Jahre zu besuchen. Der König wird den Besuch des Präsidenten Poincaree im Jahre 1914 erwidern. Der Zeitpunkt ist noch nicht festgesetzt.

— **Die Frauenstimmrechtsvorlage** des Unterhausmitgliedes Dickinsen, die für die Ehefrauen der britischen Wähler und die Leiterinnen einer selbständigen Haushaltung das aktive Stimmrecht fordert, ist in zweiter Lesung mit 266 gegen 219 Stimmen abgelehnt worden. Dafür sprach der Staatssekretär des Aeußern, Sir Edward Grey und der Führer der Konservativen, Lord Robert Cecil, dagegen der Ministerpräsident Asquith und der Konservative Smith. Bemerkenswert ist, daß die Vorlage mit einer Mehrheit von 47 Stimmen abgelehnt worden ist, während im vorigen Jahre eine ähnliche Vorlage in zweiter Lesung mit nur 14 Stimmen Mehrheit durchfiel. Dieses erneute Anwachsen der Gegner des Frauenstimmrechtes ist auf die skrupellose Agitation der englischen Stimmweiber mit ihren Brandstiftungen und Attentaten zurückzuführen.

Westfalen u. Rheinland.

Pfingsten.

Kamen, 10. Mai. Im herrlichsten Schmuck des Frühlings prangt die Natur, die letzten Anstürme des Winters sind siegreich überwunden, hoch steigt die Sonne am Himmel hinauf und sendet ihre belebenden Strahlen hernieder auf die Erde und die unendliche Zahl der in ihr schlummernden Keime, um zum Leben zu erwecken, was immer zum Leben drängt. Einladend winken in der Ferne die waldbestandenen Berge und Höhen, und rüstig greift die wanderfrohe Jugend zum Stabe, um der Enge der Stadt und dem Staub der Alltäglichkeit zu entfliehen, den Leib zu erholen und den Geist zu erquicken durch Betrachtung des Ewigen und Großen in der Natur. Diese Zeit der ungestümen Entwickelung, dieses Drängen nach vollem Licht und voller Entfaltung teilt sich allen lebenskräftigen Wesen mit und allen wahren und großen Gedanken, welche Raum finden in der Seele des Menschen. Wahre und große Gedanken sind ewig; zwar mögen Zeitläufe kommen, wo sie zurückgedrängt werden, aber ihre Kraft läßt sich nicht brechen noch ersticken, sie erheben nur immer mächtiger ihr Haupt. Die wahren und großen Gedanken, welche der Heiland in die Seelen seiner Jünger pflanzte, sind am Pfingstfest herrlich aufgegangen, sie umspannen die Welt und bilden das einigende Band zwischen allen Völkern. So sollte es sein; aber so groß der Abstand ist zwischen menschlicher Seelengröße und derjenigen des Erlösers, so weit entfernt ist die Welt von dem Ideal des Christentums. Wahre und große Gedanken sind ewig, ewig ist aber auch das Schlechte, das Häßliche und die Lüge, und ewig währt der Kampf zwischen beiden Gewalten. Wer vom Geiste des echten Christentums erfüllt ist, vom heiligen Geiste jenes ersten Pfingsttages, von welchem die Apostelgeschichte berichtet, der wird sich die Aufgabe stellen, für die wahren und großen Gedanken mitzukämpfen und seine Waffen scharf zu halten, damit die Triumphe der Bosheit immer seltener werden. Das tut unserer Zeit not, denn auf allen Gebieten des Lebens regen sich diejenigen Kräfte, welche kraft ihrer Eigenart die geborenen und geschworenen Feinde der Wahrheit sind.

*

Vor 100 Jahren.

Kamen, 10. Mai. Friedrich Wilhelm entschließt sich zum endgültig gemeinsamen Rückzug durch Schlesien am Fuße der Sudeten entlang. Man wollte möglichst nahe der Grenze Oesterreichs bleiben, das eine baldige Hilfe von 60 000 Mann zugesagt hatte. Durch diese Richtung der Rückwärtsbewegung lag allerdings die Gefahr nahe, daß Berlin in die Hand des Gegners falle. Berlin sollte gegebenenfalls durch das Bülowsche Korps, durch Landwehr und Landsturm verteidigt werden. Außerdem ließ der König bekannt machen: Er habe das Vertrauen zu den Bewohnern der Residenz, daß sie mit einem großen Beispiel von Mut und Aufopferung der Nation vorangehen und jeden aus ihrer Mitte stoßen werden, der eine feige Hingebung der Ehre und Selbständigkeit vorzieht.

Vandamme führt einen größeren Anschlag auf Hamburg aus, der für diesmal noch abgeschlagen wird. Tettenborn, dem etwa 11 600 Mann und 6000 nicht ausgebildete, zum Teil unbewaffnete Hamburger Bürgergardisten zur Verfügung standen, hatte seine Zeit zur Befestigung der Stadt und ihrer planmäßigen Verteidigung nur wenig benutzt. So unterließ er z. B., die 320 im Admiralitätsmagazin vorhandenen Geschütze mit den nötigen Bedienungsmannschaften zu versehen. Am Abend des 8. hatte man in der Stadt recht ausgiebig den vermeintlichen Sieg von Großgörschen gefeiert und war so am 9. besonders wenig schlagfertig. Die Franzosen landeten mit Hilfe von Kähnen und Flößen auf der kleinen Insel gegenüber dem alten Harburger Schloß, das Tettenborn auch unbefestigt gelassen hatte, durchwateten den schmalen Elbarm, warfen die Vortruppen der Verbündeten zurück und folgten ihnen bis nach der „Teddel", dicht am linken Ufer der Norder-Elbe. Doch erfolgte jetzt ein Umschlag, der die annähernd 2000 Mann starken Franzosen bis an die Süder-Elbe zurückwarf. Gegen Mittag kamen zwei Kompagnien mecklenburgischer Garde von Hamburg her hier an, mit deren Hilfe die Franzosen auf ihre Kähne zurückgedrängt wurden. Da aber jetzt von jenseits ihre Artillerie den Kampf aufnahm, konnten sie in aller Ordnung abziehen. Sie führten sogar zwei erbeutete Geschütze mit davon, hatten aber 300 Mann verloren, doppelt so viel wie die Verbündeten. Zugleich damit war ein anderer Angriff in fast gleicher Stärke weiter östlich bei Bergedorf erfolgt, der aber durch die rasch herbeieilenden Reserven der Verbündeten abgeschlagen wurde.

Französische Vortruppen gehen bei Dresden wieder über die Elbe.

*

Kamen, 10. Mai. **Der Vorstand des vaterländischen Frauenvereins** feierte am Mittwoch nachmittag im engeren Kreise ein sinniges Abschiedsfest. Es galt der seitherigen ersten Vorsitzenden des Vereins, der Frau Bürgermeister Lilly von Basse, die mit großer Treue und mit nie ermüdender Hingebung 28 Jahre lang, und zwar von 1885—1913, den Verein geleitet hat, und nun Kamen verläßt. Das Versammlungszimmer im evang. Gemeindehause war mit Blumen und Kränzen zu einem schönen Festsaal ausgeschmückt, und die Vorstandsdamen, welche vollzählig erschienen waren, füllten den Raum, als die zu feiernde Präsidentin erschien. Sie wurde bei ihrem Eintritt von ihrer langjährigen Stellvertreterin, Frau Mertin, mit einem Blumenstrauß empfangen und von dem Pastor em. Pröbsting, der als langjähriger Freund und Berater des Vereins dazu berufen und beauftragt war, zu ihrem Ehrenplatz geleitet und mit einer warmempfundenen Ansprache begrüßt. Der Redner warf einen kurzen Rückblick auf die langjährige gesegnete Arbeit der verehrten Frau von Basse im Verein, und daß dieser unter ihrer Leitung eine immer reichere Tätigkeit entfaltet habe, und sprach ihr für diese treue Arbeit den herzlichsten Dank des Vorstandes aus. Er versicherte, daß das Andenken an die sachkundige und liebevolle Leitung der Vereinsarbeit den Mitgliedern unvergeßlich bleiben werde, und wünschte der bald aus unserer Mitte scheidenden Präsidentin Gottes gnädigen Segen zum Geleit. Dann verkündete er, daß der Vorstand einstimmig beschlossen habe, um die Bande der Liebe und Verehrung, welche seither Frau von Basse mit dem Vorstande verbunden haben, auch ferner festzuhalten, sie zur Ehrenvorsitzenden des vaterländischen Frauenvereins in Kamen zu ernennen. Das hierüber auszufertigende Ehrendiplom war leider zur Stunde noch nicht da, wird aber bald übergeben werden können. — An diese Ansprache schloß sich sodann Frl. L. Pröbsting, die Schriftführerin des Vereins, an und übergab mit kurzen, erläuternden Worten der überraschten und tiefbewegten Frau v. Basse eine hübsche, goldene Brosche, die der Vorstand als Zeichen dankbarer Verehrung und zur freundlichen Erinnerung fleißig zu gebrauchen bat. Es war nun herzbewegend, und man sah manch tränenfeuchtes Auge, als Frau v. Basse in rührenden Worten ihren Dank aussprach für die ihr dargebrachten Ehren und Gaben und dann schilderte, wie sie mit herzlicher Liebe stets die Vereinsarbeit geübt habe, und daß sie nie den Verein und die lieben Mitarbeiterinnen vergessen werde. Nachdem dieser Teil des kleineren Festes abgeschlossen war, reihte sich die Versammlung um die schönen Kaffeetische, erquickte sich an dem festlichen Kuchen und verlebte so noch einige Stunden des trauten Beisammenseins. Als man sich trennte, hörte man und kann es noch hören: was für ein liebliches Fest haben wir gefeiert!

Kamen, 10. Mai. **Der Flottenverein Jung-Deutschland** hatte für Mittwoch abend zu seinem 1. Vortragsabend in den Bergheimschen Saal eingeladen. Der Besuch war ein guter. Die Vorsitzende der am vergangenen Samstag gegründeten Ortsgruppe Kamen des Jung-Deutschland-Bundes, Fräulein Gerwin, eröffnete den Abend mit einem Hinweis auf die Gründungsgeschichte des Bundes und auf die Zwecke und Ziele desselben. Der Flottenverein Jungdeutschland sei kein Zweigverein des Flottenvereins, sondern stehe selbständig da. Er bezwecke die Vaterlandsliebe und die Begeisterung für die Flotte in alle Kreise zu tragen, besonders aber bei der Jugend diese hohen Ideale zu wecken. Der Bund — im Jahre 1904 von 33 Jungdeutschen gegründet, hat jetzt in 50 Gruppen über 5000 Mitglieder — gebe ein Vereinsblatt heraus, daß auch für die Jugend verständliche Artikel über

das gesamte Flottenwesen enthalte und veranstalte weiter alljährlich Flottenfahrten. In diesem Jahre würde zum ersten Male eine Mädchen-Flottenfahrt unternommen. Die Bundesvereine hätten die Pflege des Sports auf ihr Programm geschrieben; den frisch-fröhlichen Geist der Jugend und die Liebe zu Kaiser und Reich zu fördern, das seien die Hauptziele der Jungdeutschlandbewegung. Die Ortsgruppe Kamen werde den Sport treiben und zur Belehrung Vortragsabende veranstalten. Fräulein Gerwin schloß mit einem Dankwort an Herrn Bergrat Funke, der in liebenswürdiger Weise seine Sportplätze dem Verein zur Verfügung gestellt habe. Herr Oberlehrer Stüttgen hielt dann, ausgehend von dem Satze „Schiffahrt treiben ist notwendig", einen längeren, interessanten und beifällig aufgenommenen Vortrag über Entwickelung der modernen Dampfschiffahrt und des Norddeutschen Lloyd". Es habe lange Zeit gedauert, ehe der deutsche Michel sich auf die Notwendigkeit einer guten Handels- und Schlachtflotte besonnen habe. Redner schilderte die traurigen Verhältnisse Deutschlands inbezug auf das Flottenwesen in der ersten und den beispiellosen Aufschwung in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, welch letzteren man der Freiheit zur See und der Reichsgründung zu danken habe und ging des näheren auf die Gründung der großen Hamburger und Bremer Schiffahrtsgesellschaften, auf die Herstellung der Schiffe und die technische Entwicklung der Schiffahrt ein. (Wir behalten uns vor, über die interessanten Ausführungen ausführlicher zu berichten. Die Red.) Aeußerst schöne klare Lichtbilder, von dem Norddeutschen Lloyd zur Verfügung gestellt, warf Herr Photograph Braß dann auf die Leinwand, welcher den Werdegang der deutschen Schiffahrt, von den Segelschiffen bis zu den heutigen modernen Ozeanriesen mit ihren inneren Einrichtungen vor Augen führte. Herr Oberlehrer Stüttgen sprach den erläuternden Text. Im Namen der Jungdeutschen Kamens dankte zum Schluß Fräulein Gerwin allen, die zum Gelingen des Abends beigetragen. Ein jeder möge helfen, das Werk zu fördern, das die Ortsgruppe Kamen begonnen habe. In einem Hoch auf den Kaiser und dem Absingen des Liedes „Stolz weht die Flagge" klang der wohlgelungene Abend aus. Der Ortsgruppe Kamen des Jungdeutschlandbundes sei ein kräftiges Wachsen, Blühen und Gedeihen beschieden, möge sie dazu beitragen, den hehren Gedanken von der Notwendigkeit einer starken und gefürchteten Flotte in weite Kreise zu tragen, zum Wohle unseres Vaterlandes.

* **Kamen,** 29. Mai. **(Verschiedenes.)** Die **Handelskammer Dortmund** stellte in ihrer letzten Sitzung den Ausgabe-Etat für das Geschäftsjahr 1913/14 in der Höhe von 50 407 Mark und zugleich den Handelskammerbeitrag auf 10 Prozent der veranlagten Gewerbesteuer fest. — Bezüglich einer Anfrage des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe über die Auswüchse des Zugabewesens stellte sich der Kleinhandelsausschuß im großen und ganzen auf den Standpunkt des Antrages Hammer, der wie folgt lautet: „Wer im Einzelverkehr für sich selbst oder als Vermittler den Käufern von Waren Zugaben oder in Waren bestehende Geschenke gewährt oder in öffentlichen Bekanntmachungen oder in Mitteilungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind, in Aussicht stellt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft. Wertlose Kleinigkeiten, deren Gewährung allgemein üblich ist, sowie der übliche Rabatt werden nicht als Zugaben und Geschenke im Sinne dieser Vorschriften angesehen." Hierzu wurde bemerkt, daß man die Kleinigkeiten als wertlos, den Rabatt als einen üblichen bei Zugaben oder Geschenken ansieht, solange sie nicht 3 % vom Werte des in Frage kommenden verkauften Gegenstandes überschreiten. Es wurde weiter bemerkt, daß der Kleinhandelsausschuß auch mit den zur Durchführung der obigen Bestimmungen notwendigen Strafbestimmungen einverstanden ist, wobei er jedoch nur an Geldstrafen denkt.

(Zur Seseke-Regulierung.) Die Spezialkommission der Separation für die Feldmarken in Kamen tagte Donnerstag im Hotel „Bergheim", um über das Projekt des Seseke-Verbandes zu beraten. An dieser Sitzung nahmen als Vertreter des Seseke-Verbandes die Herren Bergrat Funke und Landrat Schultze-Pelkum teil. Der anwesende Regierungsbaumeister stellte in sichere Aussicht, daß das Projekt in der Zeit vom 1. Oktober 1914 bis 1. Januar 1917 fertiggestellt sein wird.

Mit der Legung der Wasserleitung durch die Roonstraße bis zum Friedhof wird in den nächsten Tagen schon begonnen werden. Die Rohre hat man schon in Abständen gelagert. — Vielfach errichtet man nun auch Trinkstellen auf dem Friedhof für unsere gefiederten Sänger.

Neues Adreßbuch für Kamen und Umgegend. Der Verein für Handel u. Gewerbe beschloß in seiner letzten Versammlung einstimmig die Herausgabe eines Adreßbuches für die Stadt Kamen und die umliegenden Ortschaften und Gemeinden. Für diesen Plan zeigt sich ein allgemeines Interesse. Voraussichtlich wird dasselbe zum 1. Oktober 1913 herausgegeben werden. Die nötigen Vorarbeiten wurden einer Kommission, bestehend aus den Herren W. Etling, W. Blankenstein, H. Jacoby, H. P. Thiel, M. Eisenstädt, F. W. Heineke, H. Müller und H. Schubeis übertragen. In der Versammlung wurde auch eine Liste aufgestellt für die am 14. Mai in Hamm stattfindenden Gewerbesteuer-Wahlen.

Die Aufschließung des Edelkirchenhofes wird schon in nächster Zeit vor sich gehen. Mit der Niederlegung der alten Umzäunung ist begonnen worden. Nach dem von Herrn Stadtbaumeister Kemna entworfenen und von den städtischen Körperschaften bereits genehmigten Plan, wird eine Straße durch den Tapperathschen Garten (neben dem Wohnhause) gelegt werden und in gerader Linie durch den Edelkirchenhof führen und in die Westenmauer münden. Diese Straße ist somit eine Verlängerung der Klosterstr. Eine weitere Straße ist als Verlängerung der Rottstraße gedacht und wird die erstgenannte Straße kreuzen. Die Aufschließung jedoch wird vorläufig nur innerhalb des der Stadt gehörenden Grundstücks vorgenommen. Es wäre zu wünschen, wenn die Besitzer der weiteren Grundstücke sich baldigst für eine Durchlegung der Straße durch ihre Gebiete bis zur Rottstraße hin erklärten, dadurch würden sie weiten Kreisen einen Dienst erweisen. Die bisherige Einfriedigung des Edelkirchenhofes fällt fort, die Bürgersteige werden erbreitert und mit dunkler Asche belegt werden. Man hofft, noch im Laufe des Jahres die neuen Straßen chausseemäßig fertig zustellen, damit sie auch von Fuhrwerken benutzt werden können. Auf einen Uebelstand möchten wir jedoch noch besonders hinweisen; der Edelkirchenhof ist total versumpft, die Anwohner der Westenmauer, die bisher trockene Keller hatten, haben jetzt mit arger Feuchtigkeit und Nässe zu kämpfen. Auf eine Entwässerung durch Anlage von Gräben muß man deshalb bei der Aufschließung bedacht sein.

(Nationalspende.) Allerorten in unserm deutschen Vaterland haben die Sammlungen für die Nationalspende zum Kaiserjubiläum begonnen. Diese ist für die christlichen Missionen in unsern Kolonien bestimmt und wird hoffentlich einen reichlichen Ertrag zur Förderung der Kulturarbeit und der Reichsgottessache in unsern Kolonien bringen. Bis zum 1. Juni sollen die Erträge an die Landesbank der Provinz Westfalen auch aus unsern Gemeinden eingesandt sein. Wir verweisen auf den Aufruf der beiden evangel. Gemeinden in dieser Zeitung.

(Treue um Treue.) Anläßlich des in voriger Woche stattgefundenen 25jährigen Jubiläums erinnerte sich die Sektion Dortmund des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands ihres Begründers und langjährigen Leiters, des verstorbenen Herrn Ernst Brombach, und ließ zum bleibenden Gedenken demselben auf unserem Friedhofe ein Denkmal erstehen. Am Himmelfahrtstage besuchten der Direktor des Verbandes und der Vorsitzende der Sektion Dortmund die Grabstätte, um in stiller Feier das Denkmal seiner Bestimmung zu übergeben und einen prächtigen Lorbeerkranz niederzulegen. In kurzen Worten gedachte man der Verdienste des Verewigten. Das Denkmal zeigt oberhalb in mattschwarz das Wappen des Verbandes mit den Buchstaben in Goldschrift: V. R. K. D. durchzogen, und unterhalb befindet sich folgende Widmung: Dem Begründer der Sektion Dortmund in Dankbarkeit gewidmet.

(Erweiterter Geschäftsverkehr.) Heute, Samstag abend dürfen die Geschäfte bis 10 Uhr abends geöffnet bleiben.

(Impfung betreffend.) Die Nachschau der am 7. und 8. Mai cr. geimpften Kinder findet am Donnerstag, den 15. dieses Monats, nachmittags von 3½ Uhr ab, im Saale des Herrn Hausemann (Eingang Kampstraße) statt. Am gleichen Tage, nachmittags um 4 Uhr, können dortselbst auch diejenigen Kinder dem Herrn Impfarzt zur Erstimpfung vorgestellt werden, deren Eltern kürzlich in Kamen zugezogen sind und die deshalb eine Aufforderung, ihr Kind zur Impfung zu gestellen, nicht erhalten haben. Ebenso können auch solche Kinder zu diesem Termin gebracht werden, die schon zu einem früheren Termin geladen waren, aber wegen Krankheit oder aus anderen Gründen zum Impftermin nicht gestellt werden konnten.

(Falsche Zweimarkstücke.) Bei der Annahme von Zweimarkstücken ist Vorsicht geboten, da sich, offenbar recht viel, falsche im Umlauf befinden. Die Flaschstücke fühlen sich fettig an und sind so unschwer von den echten zu unterscheiden. Auch sind gefälschte Goldstücke in unserer Gegend im Umlauf. Es handelt sich um ursprünglich echte Zehn- und Zwanzigmarkstücke, die ihrer Fläche nach durchgesägt, dann inwendig ausgehöhlt und wieder aufeinander gelötet sind. Auf diese Weise ist ihnen ein großer Teil ihres Goldgehaltes entzogen worden. Die Falschstücke sind bei genauerem Zusehen an der Naht, die sich längs des Randes hinzieht, unschwer zu erkennen.

(Frist- oder Terminswahl?!) Nach dem Gesetz vom 28. Juni 1906 sind 50 000 Einwohner die Grenzlinie, ob die Urwahlen in Form der Termins- oder der Fristwahl erfolgen. Fristwahl findet in Gemeinden von mindestens 50 000 Seelen statt, Terminswahl in den kleineren Gemeinden. Jedoch kann auf Antrag des Gemeindevorstehers durch den Minister des Innern die Terminswahl auch in Gemeinden von mehr als 50 000 Seelen und die Fristwahl in solchen von weniger als 50 000 angeordnet werden. Bei der Terminswahl, die in einem Zuge stattfindet, müssen die Urwähler beim Beginn der Wahlhandlung für die einzelnen Abteilungen versammelt sein und, wegen der Möglichkeit einer Stichwahl, nach Abgabe ihrer Stimme bis zum Schluß des Wahlaktes im Wahllokal ausharren. Bei der Fristwahl wird die Abstimmungszeit für die drei Abteilungen nach Anfang- und Endtermin festgesetzt, und die Wähler haben wohl zu beachten, daß beim Ablauf der bestimmten Stunde nur noch die bereits im Wahllokal befindlichen Wähler an die Urne herantreten dürfen. Die Wähler haben also bei der Terminswahl zu bedenken: Nicht vor Schluß wegeilen! Bei der Fristwahl: Nicht zu spät kommen!

(Schriftstücke aus Kriegszeiten.) Folgende amtliche Anregung veröffentlicht die „Nordd. Allg. Zeitung": Vor Jahresfrist hat der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten in Preußen die Sammlung von Briefen, Tagebüchern, Soldatenliederbüchern, Notizbüchern und sonstigen Schriftstücken aus Kriegszeiten angeregt, und bei einer größeren Zahl von staatlichen Bibliotheken sind Sammel- und Aufbewahrungsstellen eingerichtet worden. Sicher ist damit zu rechnen, daß noch vieles, insbesondere aus der Zeit der Feldzüge 1864, 1866 und 1870-71 und auch aus früherer Zeit aufbewahrt wird, was für die Forschungen zur Geschichte Preußens und namentlich des preußischen Heeres von Wert ist. Es wäre daher wünschenswert, wenn das Unternehmen durch Hergabe geeigneter Schriftstücke im Original oder in beglaubigter Abschrift an die bei der Berliner Königlichen Bibliothek eingerichtete Sammelstelle gefördert würde, oder wenn die Schriftstücke leihweise der Bibliothek auf kurze Zeit überlassen würden.

Lehrlinge mit unregelmäßigem Fortbildungsschulbesuch werden laut „Kreuz-Ztg." zur Gesellenprüfung nicht zugelassen. Da die Klagen über den unregelmäßigen Besuch der Fortbildungs- bezw. Fachschulen anwachsen, so erließ eine Handwerkskammer bereits eine Bestimmung, deren Annahme durch die gesamte deutsche Handwerksvertretung gesichert ist, folgenden Inhaltes: Nach den bereits eingeführten Bestimmungen kann Lehrlingen, die durch eigenes Verschulden trotz wiederholter Verwarnung die Fortbildungsschule bezw. Fachschule nicht pünktlich und regelmäßig besuchen, die Zulassung zur Gesellenprüfung solange verweigert werden, bis sie eine vom Vorstande der Handwerkskammer festzusetzende, nicht über 3 Monate betragende Zeit nach Vollendung der vertraglichen Lehrzeit nachgelernt und einen ordnungsmäßigen Besuch der Fortbildungsschule während dieser Zeit nachgewiesen haben. Eine Ausdehnung der Lehrzeit über die Dauer von vier Jahren soll hierbei nicht stattfinden.

(Die Ursachen der städtischen Geldkalamität.) Die „Köln. Ztg." veröffentlicht eine beachtenswerte Zuschrift aus Verwaltungskreisen, die sich mit den Ursachen der finanziellen Schwierigkeiten der Gemeinden beschäftigt. Der Einsender stellt als eine der Hauptschwierigkeiten die Belastung der Gemeinden mit Reichs- und Staatsgeschäften fest. Zu diesen eigentlich Reich und Staat zufallenden Arbeiten zählt er folgende: Die Bearbeitung der Militärangelegenheiten, die Mitwirkung der Durchführung der Reichsversicherungsordnung und des Versicherungsgesetzes für Angestellte, die Führung der Geschäfte des Amtsanwalts durch den Bürgermeister, die Errichtung und Unterhaltung der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte, das Standesamt, die Reichstags- und Landtagswahlen, die verschiedenen statistischen Zählungen. Zu Gebieten, die dem Staat und der Gemeinde gemeinschaftlich zufallen sollten, zählt der Einsender das Volksschulwesen, das Armenwesen und die Polizeiverwaltung. — Diese Einteilung ist ja sehr interessant, eine Trennung der Amtsgeschäfte im gewünschten Sinne könnte unserer Ansicht nach nur finanztechnische Folgen haben, aufgebracht werden müssen die Mittel für die Verwaltung doch, und dem Steuerzahler ist es schließlich egal, ob er an die Stadt oder den Staat zahlt.

Der Bezirksausschuß hat den **Beginn der Schonzeit** für Birk-, Hasel- und Fasanenhähne für den Regierungsbezirk Arnsberg auf den 1. Juni 1913 und den Schluß der Schonzeit für Rehböcke auf den 15. Mai festgesetzt. Der 16. Mai ist also der erste Jagdtag auf Rehböcke.

Von dem **Rückgang der Schweinefleischpreise** von 84 bis 86 Mark pro Zentner auf 70 bis 72 Mark merkt das Publikum im Einzelkauf wenig. Die „Deutsche Tagesztg." schreibt dazu: Ziehen die Fleischpreise an, so erhebt die politische Presse sofort Klagen und Vorwürfe gegen die Landwirtschaft, gehen sie zurück, so schweigt sie. Durch diese Taktik wird, von andern Mißhelligkeiten abgesehen, verhindert, daß die Preise für Schweinefleisch dem Rückgange der Schweinepreise so schnell und in solchem Maße folgen, wie es erwünscht und angemessen wäre. Außerdem aber merkt das Publikum bei diesem System vielfach kaum, daß es allmählich wieder geringere Preise zu zahlen hat: und die Stimmung gegen die Landwirtschaft bleibt deshalb von dem Weichen der Preise unberührt.

(Schöffen und Geschworene erhalten Entschädigung.) Den schon seit Jahren geäußerten Wünschen entsprechend, haben die Verbündeten Regierungen dem Reichstage soeben eine Vorlage unterbreitet, wonach die Geschworenen und Schöffen Vergütung der Reisekosten und für jeden Tag der Dienstleistung Tagegelder erhalten sollen, deren Höhe der Bundesrat festsetzt. Die Tagegelder dürfen nicht zurückgewiesen werden.

Vier Monate Gefängnis holte sich der Erdarbeiter Nikolaus Göre, ein Dalmatiener, der vorübergehend in Kamen beschäftigt war, von der Strafkammer in Dortmund, und zwar wegen Einbruchsdiebstahls. Der Mann öffnete mit Gewalt am Abend des 7. März d. J. eine Baubude und stahl aus ihr Eßwaren und einige Effekten. Sein Leugnen, dahingehend, er habe die Sachen, die bei ihm gefunden wurden, von Unbekannten gekauft, nützte ihm nichts. Der Gerichtshof hielt ihn für überführt.

Kamen, 10. Mai. **(Schöffengericht.)** Wegen Uebertretung erhielten die Bergleute Heinrich H. und Wilhelm N., beide aus Weddinghofen (der erstere befindet sich zurzeit in Fürsorgeerziehung in Herford), ersterer 5 Mk. Geldstrafe, letzterer einen Verweis. H. hatte am 1. Januar aus dem Walde der Geschwister von Bodelschwingh eine 4 Meter lange, bereits gefällte Tanne und N. am 20. Januar auf einer Handkarre sieben dem Holzhändler Th. Nierhoff gehörige Stempel Eichenholz mitgenommen. Bei der Strafzumessung wurde der geringe Wert der entwendeten Sachen in Betracht gezogen und N. erhielt einen Verweis, weil er jetzt in strenge Erziehung ist und angenommen wird, daß er sich bessert.

Der Schauspieler N. aus Dortmund gab in der Wirtschaft Schmiedt von Dezember bis März kinematographische Vorstellungen. Seinen festen Wohnsitz hatte er in Dortmund, bezog aber gleichzeitig mit seiner Familie während der Zeit der Vorführungen in Kaiserau in der Gemeinde Methler eine Wohnung. Da er sich innerhalb 6 Wochen nicht anmeldete, erhielt er von der Polizeiverwaltung des Amtes Unna-Kamen eine Strafverfügung über 3 Mk., gegen welche er richterliche Entscheidung anrief. N. bemerkte in der Verhandlung, daß er nur vorübergehend in Methler gewohnt habe, sein fester Wohnsitz sei Dortmund; im übrigen glaube er, daß eine Gewerbeanmeldung genüge. Der Angeklagte wurde freigesprochen. In der Urteilsbegründung wurde bemerkt, daß die Regierungs-Polizei-Verordnung vom 10. 6. 1904 voraussetze, daß auch derjenige sich anzumelden habe, der nicht dauernd an einem Platze wohne, z. B. Saisonarbeiter. Unter dieser Kategorie falle der Schauspieler jedoch nicht, da er nicht wisse, wie lange er an einem Platze bleibe.

Einen schlechten Scherz leistete sich die Ehefrau des Bergmanns Heinrich M. in Ahlen, früher in Bergkamen. Am 29. Januar saß die Familie Dudeck am Mittagstisch, als die Angeklagte einen Eimer mit Seifenlauge nahm und diese Lauge über das Essen schüttete. Da die Auguste Dudeck ihren Sohn an den Ohren gezogen, will sie erregt gewesen sein. Einer Nachbarin gegenüber hat sie nach der Tat ihrer Freude über die „eingeseifte" Suppe Ausdruck gegeben. Das Gericht diktierte 30 Mark Geldstrafe, ersatzweise 6 Tage Gefängnis.

Ohne Urlaub hat der Invalide Heinrich G. aus Heeren seine Kinder Berta und [illegible] vom Schulbesuch ferngehalten. Er begründete dieses damit, daß seine Frau krank gewesen sei, er seine Kinder zur Hülfe nötig gehabt habe. Diese Gründe hielt das Gericht nicht für stichhaltig; auf jeden Fall habe G. erst bei dem Rektor vorstellig werden und um Urlaub anhalten müssen. Dieses hat er nicht getan und hielt deshalb das Gericht eine Bestrafung für gerechtfertigt. G. erhielt 6 Mark Geldstrafe, ersatzweise 2 Tage Haft.

Groben Unfug verübte in der Nacht zum 11. März gegen 2 Uhr der Bergmann August W. in Kaiserau vor der Wohnung des Bergmanns Saßnick. Anscheinend hatten sie dem Alkohol etwas gut zugesprochen; in diesem Zustande versuchten sie dann in das Haus des S. einzudringen, um die Sachen eines ausquartierten Freundes zu holen. Auf der Straße wurde W. dann so lebhaft, daß die Ruhe der Anwohner dadurch gestört wurde. W. erhielt 9 Mk. Geldstrafe.

Widerstand gegen den Polizeibeamten Richter brachten den Bergmann Leo M. 40 Mk. Geldstrafe ein. Es handelt sich um den bekannten Vorfall am Stadtpark, wo der Beamte einige Leute zum Fortgehen aufforderte und wo davon der Aufforderung keine Folge leisteten, bezw. nen Namen abgeben wollten, bei der Verhaftung Widerstand leisteten und auf den Beamten eindrangen. Einer, der Bergmann S., wurde vor längerer Zeit schon bestraft; der heutige Angeklagte hatte sich ohne Abmeldung von hier entfernt und mußte erst steckbrieflich verfolgt werden. Er sitzt seit dem 16. April in Haft. Die erkannte Strafe wurde durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

Gemeinschaftliche Körperverletzung brachte die Eheleute L. aus Overberge auf die Anklagebank. Die beiden haben am 21. Februar die im gleichen Hause wohnende Ehefrau Lobers nach kurzer Wortfechterei derart auf den Kopf geschlagen, daß mehrere Haarnadeln krumm gebogen und 4 in den Kopf eingedrungen waren. Die Frau war längere Zeit in ärztlicher Behandlung und wurde als Nebenklägerin zugelassen. Der Angeklagte L. erhielt 20 Mark und seine Ehefrau 40 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle für je 4 Mark 1 Tag Gefängnis. Den Angeklagten wurden mildernde Umstände gebilligt, sonst wäre auf Gefängnis erkannt worden. Außerdem müssen die Verurteilten 100 Mk. Buße an die verletzte Frau Lobers zahlen.

Weddinghofen, 10. Mai. **Die Besitzung** des Herrn Schultze-Velmede soll, wie verlautet, demnächst durch Kauf in andere Hände übergehen. A's Kaufpreis wird 500 000 Mark genannt und als Käufer Bochumer Herren bezeichnet.

Bönen, 10. Mai. **Die Beerdigung** des auf hiesiger Zeche verunglückten Revierfeigers Garthe fand am Mittwoch nachmittag unter großer Beteiligung statt. Sämtliche Beamte der Zeche sowie auch das ganze Revier II, welches dem Verstorbenen unterstellt war, gaben ihm das letzte Geleit, was davon zeugte, welch großer Beliebtheit sich der Verunglückte in Beamten- und Arbeiterkreisen erfreute. Der Beamtengesangverein Zeche „Königsborn III/IV" sang am Trauerhause und am Grabe einige Lieder. Dem Sarge wurden kostbare Kranzspenden vorausgetragen.

*

Der Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank vor Gericht.

Dortmund, 8. Mai. Am sechsten Verhandlungstage gegen Ohm und Genossen wurde mit der Erörterung der Bilanz des Geschäftsjahres 1907 der Rheinisch-Westfälischen Maschinenbau-Gesellschaft Altenessen fortgefahren. Der Angeklagte, Bücherrevisor Hartwig, hat die Bilanz geprüft und teilte heute mit, daß diese einen Posten von 180 000 Mk. aufwies, der den Verkauf von Patenten hereingekommen. In der der Generalversammlung vorgelegten Bilanz dagegen habe dieser Posten gefehlt. Dem Angeklagten Ohm wird weiter die unberechtigte Ausschüttung von Dividende vorgeworfen. Ohm und Notar Huchzermeier sind der Ansicht, daß nach den statuarischen Bestimmungen dem Aufsichtsrat eine Tantieme von mindestens 6000 Mk. zustand, auch wenn das Geschäftsjahr mit Verlust abschloß. Hier sei aber nach einer vorsichtig aufgebauten Bilanz ein Reingewinn von 24 000 Mk. ausgewiesen, sodaß die Ausschüttung einer Dividende vollständig gerechtfertigt war. Dann wird die Bilanz des Geschäftsjahres 1908 eingehend erörtert. Nach dem Geschäftsbericht war das Jahr nicht so günstig verlaufen, es ist ein Verlust von 24 889 Mk. entstanden. Die Anklage sagt, daß die in dem Geschäftsjahre 1907 gekommenen Nonaera-Aktien (ebenfalls eine Tochtergesellschaft unter dem Namen Aktiengesellschaft für luftlos-elastische Fahrzeugbereitung) in Höhe von 130 000 Mk. tatsächlich keinen Wert gehabt hätten. Das Beteiligungskonto der Maschinenbauanstalt wurde in dieser Höhe belastet. Die Anklage steht nun auf dem Standpunkte, daß, wenn das Geschäft in Ordnung gewesen wäre, diese in der Bilanz zum Ausdruck gebracht werden müßten. Der Angeklagte Ohm bemerkt, es sei alles korrekt zugegangen, ebenso bestreitet er die Bilanzverschleierung. Die Aktien der Nonaera-Gesellschaft wurden, wie Ohm erklärt, der Maschinenbauanstalt Altenessen „geschenkt". Der Angeklagte Maintz über das Nonaera-Unternehmen befragt, hielt die Verhältnisse dieser Gesellschaft für durchaus glänzende. Der Angeklagte Püttmann will auch heute wieder nichts über den Geschäftsgang des Altenessener Unternehmens im Jahre 1907 — Hierauf wird die Bilanz des Jahres 1908 besprochen. Aus der Vorlesung des Geschäftsberichts geht hervor, daß trotz des Verlustbetrages von 24 000 Mk. ein Reingewinn von 58 000 Mk. erzielt wurde, aus dem 5% Dividende ausgeschüttet wurden. Dieser Gewinn soll erzielt worden sein in der Weise, daß das Altenessener Unternehmen der inzwischen im Januar 1909 gegründeten Tochtergesellschaft „Mulag" Motorenabteilung der Aachener Gesellschaft für Lastwagen-Aktiengesellschaft zu Aachen, die Gewinn trug. Der Vorsitzende bemerkt dazu, daß hier wieder das alte Spiel wiederhole, daß der außerordentliche Gewinn nicht durch die Rentabilität des Unternehmens, sondern durch die bekannten Gründungen herbeigeführt werden

in Wirklichkeit habe sich ein Verlust von 131 732 Mark ergeben. In der weiteren Erörterung bemerkte der Angeklagte Dr. Nolden, daß die Niederdeutsche Bank bei ihrem Zusammenbruch für 200 000 Mk. Wechselschulden hatte. — Dann wurde die Verhandlung auf Freitag vormittag vertagt.

*

** **Dortmund,** 9. Mai. **(Verschiedenes.)** In dem zweiten Stock des Hauses Missundestraße 18 brach in der Mittwoch-Nacht **Feuer** aus. Es verbreitete sich, da in den Räumen ein Spielwarenlager mit sehr viel Zelluloidgegenständen untergebracht war, derart rasch, daß die darüberliegenden drei Geschosse sehr rasch vergualmt und die Hausbewohner von der Außenwelt abgeschnitten waren. Durch die Hitze sprangen die Fenster in der zweiten Etage, und infolgedessen schlugen die Flammen und der Qualm an den Außenwänden hoch, so daß den oberen Etagenbewohnern von außen her die Luft abgeschnitten zu werden drohte. Als die Feuerwehr eintraf, lagen bereits mehrere Personen bewußtlos auf den Treppen. Bei dem Vorfall ist jedoch niemand zu Tode gekommen.

Der auf dem Eisenwerke „Union" beschäftigte Schlosser Fritz Schulz **trank** infolge Verwechslung zweier Flaschen **Salzsäure**. Er wurde tödlich verletzt in das Krankenhaus geschafft, wo er kurz darauf starb.

Im Stadthafen wurde die **Leiche** eines etwa 20—24jährigen unbekannten Mannes **gelandet.**

** **Hagen,** 9. Mai. **(Todessturz.)** Als gestern vormittag ein bei einem Arzt bedienstetes junges Mädchen auf den Balkon im dritten Stockwerk trat, bekam es plötzlich einen Ohnmachtsanfall und stürzte über das Gitter in den Hof, wo es mit zerschmetterten Gliedern tot liegen blieb.

** **Volmarstein,** 9. Mai. **(Abgestürzt.)** Ein sechzigjähriger Schloßarbeiter geriet in der Dunkelheit vom Wege ab in einen alten Steinbruch am Hohenstein. Er stürzte aus beträchtlicher Höhe ab und wurde erst gestern morgen aufgefunden. Der Verunglückte starb nach kurzer Zeit.

(?) **Wanne,** 8. Mai. **(Schwer bestrafter Leichtsinn.)** Auf der Eisenbahnstrecke Wanne-Herne wurde ein unbekannter dem Arbeiterstande angehörender Mann von dem Personenzuge 226 überfahren und zermalmt. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der etwa 25 Jahre alte Unbekannte hatte unbefugter Weise auf freier Strecke die Geleise überschreiten wollen. Die Leiche wurde in das Herner katholische Krankenhaus geschafft.

Hallenberg i. W., 8. Mai. **(Schreckliches Unglück.)** Im benachbarten Dorfe Rengershausen (Kr. Frankenberg) ereignete sich ein gräßliches Unglück. Der 14jährige Sohn eines Brunnenbohrers hatte sich eine Roburitpatrone zu verschaffen gewußt, diese im Garten vergraben und mit einer Zündschnur von einem nahegelegenen Aborthäuschen aus zur Entladung gebracht. Er hatte dabei die Explosionskraft des Sprengstoffes unterschätzt. Die Wirkung der Entladung war ganz entsetzlich. Das Aborthäuschen wurde vollständig demoliert; der leichtsinnige Knabe erlitt so schwere Verletzungen, daß für sein Leben gefürchtet wird. Sein rechter Arm wurde ihm unterhalb des Ellenbogens abgerissen, so daß nur noch Haut- und Muskelfetzen herumhingen, sein Gesicht durch Brandwunden bis zur Unkenntlichkeit entstellt und beide Augen liefen aus. Der sofort herbeigerufene Arzt amputierte den rechten Arm; dann legte er nach Entfernung einiger Schädelsplitter und Schließung der zahlreichen Gesichtswunden einen Verband an und ließ den bedauernswerten Jungen dann zur chirurgischen Klinik nach Marburg fortschaffen.

! **Alfeld,** 8. Mai. **Von einer Katze** als Eichhörnchenamme weiß die „Alfelder Zeitung" zu erzählen. Danach fand ein Einwohner aus dem Dorfe Krumpy im Walde vier junge Eichhörnchen, die er mit nach Hause nahm und seiner Katze, der man ihre Jungen weggenommen hatte, anlegte. Die brave Mieze soll ihren Verpflichtungen den Pflegekindern gegenüber in treuer, liebevoller Weise nachkommen.

** **Steele,** 8. Mai. **(Selbstmord.)** Sonntag nachmittag sprang der Invalide Greske aus Krupp-Leithe in der Nähe der Eisenbahnbrücke in die Ruhr und ertrank. Die Leiche wurde nach kurzer Zeit geborgen.

*

Die 26. Provinzial-Versammlung des Westfälischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes.

Minden, 7. Mai. Der zweite Tag brachte die eigentliche Beratung der Abgeordneten und Mitglieder, die wegen der wenig zentralen Lage des Festortes und wohl auch infolge des in der Nacht eingetretenen Wetterumschlages nicht ganz so zahlreich besucht war wie sonst. In Anbetracht der noch ausstehenden Bundesratsentscheidung hinsichtlich der Aufhebung des Jesuitengesetzes seitens des Reichstages wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die in Minden tagende 26. Provinzialversammlung des westfälischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes spricht die bestimmte Erwartung aus, daß der Bundesrat dem Beschluß des Reichstages, betreffend die völlige Aufhebung des Reichsjesuitengesetzes, die Zustimmung nicht geben wird. Sie erblickt in der Forderung der Aufhebung dieses Gesetzes und der ungeschmälerten Bewegungsfreiheit des Jesuitenordens, der der deutsche Protestantismus auf Grund der traurigen Erfahrungen der Geschichte und in redlicher Sorge um die nationale Wohlfahrt wie den konfessionellen Frieden widersprechen muß, eine Kampfansage an den protestantischen Teil unseres deutschen Volkes, wodurch das in dieser ernsten Zeit dringend gebotene einträchtige Zusammenstehen aller Glieder des Volkes auf das schwerste gefährdet wird." Eine tatkräftige Förderung unserer evangel. Missionen bezwecke die Annahme einer zweiten Kundgebung.

Außerdem wurden für die durch katholische Konkurrenz besonders stark bedrohte Mission in Togo 200 Mark sowie für die Rheinische Missionsgesellschaft in Barmen 300 Mark einmütig bewilligt. Auch will man sich in den Vereinen die kräftige Förderung der vom Bund seit längerem in Angriff genommenen Reformationsjubelspende für 1917 angelegen sein lassen.

Nach Erledigung des Jahresberichts, dem allerseits dankbare Würdigung und Anerkennung gezollt wurde, erfolgte die zweite Lesung der neubearbeiteten Satzungen, die mit einigen kleinen Aenderungen endgültig angenommen wurden.

Der Kassenbericht bot ein günstiges Bild. Die Kasse des Hauptvereins schloß in Einnahme und Ausgabe mit 31 556,33 Mark ab, die des Hilfsausschusses für die ev. Bewegung in Oesterreich mit einer Einnahme von 26 381,53 Mark, der eine Ausgabe von 16 473,12 Mark gegenüberstand, so daß ein Bestand von 9908,41 Mark verblieb.

Am Schluß der Beratungen stand ein bedeutsamer, nach den innerprotestantischen Vorgängen des letzten Jahres mit Spannung erwarteter Vortrag des Bundesdirektor Lic. Everling-Berlin über das zeitgemäße Thema: „Warum fordert die kirchliche und nationale Lage immer dringender einen starken Evangelischen Bund?"

Es war gewiß keine leichte Speise, die der Bundesführer in den außerordentlich sachlich gehaltenen Ausführungen darbot. Aber sie dienten zur Klärung, wie die nachfolgende kurze Besprechung erfreulicherweise bewies. Man hatte das beruhigende Gefühl, daß die Auseinandersetzung im evangelischen Lager den Höhepunkt überschritten. So schloß die Tagung in vollster Harmonie, so daß alle Teilnehmer mit dem Gefühl hoher Befriedigung den festlichen Tagungsort verließen. Auf frohes Wiedersehen in Hattingen 1914!

*

** **Hamborn,** 9. Mai. **(Mord.)** Gestern nachmittag gegen ½2 Uhr wurde die etwa 30 Jahre alte Ehefrau Latty ermordet aufgefunden. Als Täter sollen der Ehemann und sein Arbeitskollege in Betracht kommen.

Duisburg, 8. Mai. **(Unglücksfälle.)** Der 40 Jahre alte holländische Arbeiter van de Wiel geriet auf der Fabrik von Scheidthauer u. Gießing in das Getriebe eines Kollerganges und wurde zu Tode gequetscht. — Auf der Javastraße wurde der sechsjährige Sohn des Arbeiters Jansen von einem Sandsuhwerk der Firma Böllert überfahren und getötet.

** **Duisburg,** 8. Mai. **Einbrecher** drangen in den Duisburger Markthazar ein und entwendeten Uhren, Brieftaschen usw. im Werte von 4000 Mark. Von den Tätern fehlt jede Spur.

** **Goch,** 8. Mai. **(Einbruchsdiebstahl.)** In der Nacht drangen Diebe in die Zigarrenfabrik Gebrüder Blom und erbeuteten für etwa 800 Mk. Zigarren und 500 Mark bares Geld.

** **Xanten,** 8. Mai. **(Ueberfahren.)** Hier wurde eine Frau Krebber aus Hochbruch von einem Zuge überfahren und sofort getötet. Ob Unfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

** **Aachen,** 8. Mai. **Eine exemplarische Strafe** erhielt gestern morgen der Handlungsreisende Nordhausen von hier, der nachgewiesenermaßen achtmal die Feuerwehr böswillig alarmiert hatte. Die Strafkammer verurteilte ihn mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit seines Treibens zu einer Gesamtstrafe von 9 Monaten Gefängnis und 3 Monaten Haft.

** **Aachen,** 9. Mai. **Ein Großfeuer** brach gestern nachmittag gegen ½5 Uhr in den Fabrikanlagen der Mannesmann-Mulag (Motoren- und Lastwagen-Aktiengesellschaft) aus. Das Feuer entstand im Härteraum, wo viel Oel lagert. Ueber die Ausdehnung des Brandes läßt sich noch nichts sagen. Die Bekämpfung gestaltete sich durch die ungeheure Rauchentwicklung sehr schwierig. Die gesamte städtische Feuerwehr ist zur Stelle. In der gegenüberliegenden Tuchfabrik von J. und J. Meyer stürzte eine Frau, die dem Brande zusehen wollte, durch ein Glasdach und erlitt eine schwere Rückgratsverletzung. Sie wurde von der Unfallstation in das Mariahilfspital gebracht.

Aus aller Welt.

— **Erfindertalent eines Wilderers.** Bei einer Berliner Verhandlung gegen Wilderer wurde die interessante Tatsache festgestellt, daß es einem der Wilderer gelungen war, einen Schalldämpfer zu konstruieren, so daß beim Abfeuern der Gewehre nur ein ganz schwacher Knall gehört wurde. Originell war, daß bei dieser Verhandlung bekannt wurde, daß die Wilderer selber sich am eifrigsten an der gerichtlichen Verfolgung anderer Wilderer in ihren Revieren beteiligten.

— **Schiffsunglück auf der Oberspree.** In der Nähe der Fürstenwalder Eisenbahnbrücke schleppte auf der Spree ein Dampfer 4 Kähne, von der Kersdorfer Schleuse kommend. Ein Kahn geriet auf Grund. Der Schiffseigner Welling sprang in den Handkahn. In diesem Moment fuhr der zweite Kahn gegen den Handkahn. Welling wurde an die Bordwand des aufgefahrenen Kahnes gedrückt, so daß ihm alle Glieder gebrochen wurden. Auf dem Transport nach dem Krankenhause starb der verunglückte Schiffseigner.

— **Ein originelles Volksfest** in Brüssel ist der Wettbewerb der Reinlichkeit. Auf ihm erhalten jene Hausfrauen Preise, die Küche und Wohnung am saubersten zu erhalten verstanden. Vertrauensfrauen spionieren die „sauberste Frau" aus, die ein Diplom und ein Sparkassenbuch über 100 Franks erhält. Die nächstsauberen Damen erhalten kleinere Preise.

— **Pilzvergiftung.** In Schwetz an der Weichsel erkrankte eine Familie nach dem Genuß von Morcheln unter Vergiftungserscheinungen. Die beiden Kinder des Oberlehrers Schlemmer starben an Pilzvergiftung, das Dienstmädchen des Oberlehrers liegt, mit dem Tode ringend, im Kreiskrankenhaus.

— **Gefängnis für Wackel- und Schiebetänze.** Ziemlich schwer mußten zwei junge Leute büßen, die in einem Lokale die geschmacklosen Wackel- und Schiebetänze tanzten. Der Herr erhielt sechs Monate Gefängnis. Der Arbeiter Paul Tenker aus Bernburg und die Kontoristin Martha Teichert aus Magdeburg führten in einem Lokale Wackel- und Schiebetänze auf. Sie wurden vom Saalbesitzer mehrere Male auf das polizeiliche Verbot dieser Tänze aufmerksam gemacht, kehrten sich aber nicht daran. Sie hatten sich deshalb vor dem Schöffengericht zu verantworten, das wegen Erregung eines öffentlichen Aergernisses gegen Dr. auf sechs Monate Gefängnis und gegen die Tänzerin auf 50 Mark Geldstrafe oder 6 Tage Gefängnis erkannte.

— **Eine neue Erdgasquelle.** In Cuxhaven stieß man bei Bohrungen, die zur Untersuchung der Bodenbeschaffenheit aus Anlaß der beabsichtigten Vergrößerung des dortigen Amtsgerichts vorgenommen wurden, in etwa zehn Metern Tiefe über moorigem Grunde im Sande auf eine Sumpfgasquelle. Das Gas brannte mit zwanzig Zentimeter hohen Flammen. Weiteres ist noch nicht bekannt, da die Bohrungen wegen schlechter Witterung eingestellt wurden. Solche Erdgasquellen, deren Energien man früher ungenützt entweichen ließ, werden heute zu wirtschaftlichen Zwecken ausgenützt.

— **Die Aufdeckung eines Verbrechens,** das in der russischen Karwoche in Moskau verübt worden war, gelang der Petersburger Kriminalpolizei. Dort drangen in das Haus zweier älterer reicher Damen zwei Leute ein, die den gebildeten Kreisen angehörten und forderten die Herausgabe des Geldes. Eine der alten Damen, die sich zur Wehr setzte, erlag wenige Tage später ihren Wunden. Die Raubmörder wurden bei der Arbeit durch die Rückkehr der Dienstboten gestört und flüchteten. Sie konnten Mittwoch in Petersburg verhaftet werden. Einer von ihnen ist ein stellenloser russischer Schauspieler, der andere der Sohn eines Moskauer Großkapitalisten, der schon vorbestraft ist und einen lockeren Lebenswandel führte.

*

Waldreiches Land im Polargebiet.

Der dänische Polarforscher Knud Rasmussen telegraphierte aus Thorshavn: Die geplante Schlittenreise wurde mit vier Schlitten und 53 Hunden in Begleitung des Dänen Freuchen und zweier Eskimos ausgeführt. Sie ging vom Marthagletscher aus zum Danmarkfjord, wo bei der Ankunft alle Hunde wohlauf waren. Ich beschloß daher, westwärts durch den vermeintlichen Pearykanal nach Pearyland zu gehen. Ich hatte gute Jagd auf Seehunde und Moschusochsen längs der Küste bis zur Independencebai. Wir gingen nun auf Inlandseis über Pearyland und fanden, wo früher der Pearykanal vermutet wurde, ein großes eisfreies und waldreiches Land. Dort blieben wir bei andauernden Unwettern und Stürmen, aber guter Jagd, über einen Monat. Darauf traten wir über Inlandseis die Rückreise an. Auf einer Strecke von 1000 Kilometer fanden wir dauernd losen Schnee und hatten daher sehr schweres Vorwärtskommen. Doch legten wir täglich ungefähr 50 Kilometer zurück. Die Expedition dauerte vom 6. April bis zum 15. September. Die ganze Reise wurde ausschließlich mit Eskimoausrüstung und ohne Konservenproviant durchgeführt.

*

— **Kellner und Milliardärstochter.** Die Tochter des amerikanischen Milliardärs Redding verheiratete sich mit einem Kellner, der ein Ausbund männlicher Schönheit sein soll. Und da Papa Redding einmal geschworen hatte, daß seine Tochter lieber einen Arbeiter als irgend einen heruntergekommenen Grafen heiraten solle, und seinen Schwiegersohn sofort zum Direktor eines eleganten Hotels machte, ist die Partie zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen.

— **Ermordung eines Millionärs.** In Newyork wurde der Millionär Vincer in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Vincer hatte einmal die Aufforderung einer Verbrecherbande erhalten, eine größere Summe zu zahlen, hatte aber den Brief der Polizei übergeben. Er scheint das Opfer der Rache der Bande geworden zu sein.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 10. Mai. **(Preisgekrönte Turner.)** Auf dem Turnfeste des Vereins „Westfalia" in Werwe erhielt die unter Leitung des 1. Turnwarts, Herrn Dröge, stehende Aufmarschriege des Turnvereins „Eichengrün"-Kamen bei sehr starker Konkurrenz den Meisterschaftspreis. Weiter erhielten Preise Fr. Jakobs (1. Ehrenpreis im Ringen), A. Edelmann (1. Ehrenpreis am Reck), A. Pätzold (1. Ehrenpreis im Händelaufen), A. Becker (2. Preis im Stemmen).

Redaktions-Briefkasten.

Nach Kamen. Auf Kruppschen Werken sind zurzeit 74 248 Arbeiter beschäftigt. Insgesamt gibt Krupp 241 535 Personen Brot und Arbeit.

Badekur für Veteranen. Zur Erlangung einer solchen ist der Verein vom Roten Kreuz zuständig. Meldungen sind bei dem Vorstande anzubringen. Für dieses Jahr ist die Meldezeit zwar schon verflossen; es kann aber möglich sein, daß noch nicht sämtliche Freistellen vergeben sind. Es dürfte für Sie angezeigt sein, sich baldigst zu melden.

Einjährig-Freiwilliger. Der Einjährig-Freiwillige kann für bestimmte Waffengattungen als untauglich erklärt werden. Wegen körperlicher Untauglichkeit abgewiesene Freiwillige melden sich innerhalb vier Wochen bei dem Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ihres Wohnortes, der das Weitere veranlaßt.

Nach Courl. 1. Ohne Einsichtnahme der betreffenden Rechnung läßt sich nicht beurteilen, ob der Anspruch berechtigt ist. 2. Ueber die Höhe der zu gewährenden Armenunterstützung hat die Gemeindeverwaltung zu befinden.

B., Overberge. Die Bezeichnung C. 49 auf dem Militär-Losungsschein bedeutet: Krankheiten des Herzens und der großen Gefäße.

Anzeigen

für die Dienstagnummer,

können

am 2. Pfingsttage von 11—1 Uhr in unserer Geschäftsstelle aufgegeben werden.

Kamener Zeitung.

Turn-Verein „Eintracht", Kamen

Montag, den 12. Mai
(2. Pfingsttag)

Familien-Ausflug

nach Wirt **W. Jackenkroll,** Ostenfeldmark.

Abmarsch 3 Uhr vom Vereinslokal.

Es ladet freundlichst ein
1009 **Der Vorstand.**

Photograph B. Niggemeier
Kamen, Klosterstr.
Empfehle mich für
Vereins-, Familien-, Einzel-Aufnahmen.
Für Haltbarkeit u. genaue Aehnlichkeit wird garant. — Von jeder Aufnahme gebe ein Probebild.
Familien-Aufnahmen werden zu denselben Preisen i. d. Wohnungen gemacht.
Einrahmungen von Bildern u. Kränzen billigst.
Kleine Bilder, die in anderen Städten das Dtzd. 50 ₰ kosten, fertige ich auch billig an. 386



echt Gold, aus einem Stück, kein Aufspringen. — Jedes Brautpaar erhält eine schöne, genau gehende **Schwarzwälderuhr gratis.** Taschenuhren, Uhrketten, sowie alle Goldwaren und Hochzeitsgeschenke kaufen Sie sehr billig und gut bei 4888

C. Lugge,
Inh. **Uhren-Hübler,** (4 Uhrmacher beschäftigt).
Größte Auswahl von Kamen und Umgegend.
Kamen, Bahnhofstr. 5, im Hause des Knappschaftszahlbüros und in Hörde. 427

Maria Tombrink
Carl Priem
Verlobte. 1003
Kamen Pfingsten 1913. Soest

Für die Feiertage

empfehlen wir:

Feinste Matjesheringe	2 St.	25 Pf.
Ia. frische Kartoffeln	2 Pfd.	25 Pf.
Ia. frischen Kopfsalat	3 Kopf	25 Pf.
Ia. große Schlangengurken	40, 35, 30	Pf.
Feinster Himbeersyrup	Pfd.	48 Pf.
Ia. Cakao	Pfd.	78 Pf.
Feinste Blockschokolade	Pfd.	78 Pf.
Ia. dicke Citronen	3 Stck.	20 Pf.
Ia. Apfelringe	Pfd.	42 Pf.
2 Pfd.-Dose junge Erbsen		45 Pf.
2 „ „ Ia. Brechbohnen		38 Pf.
2 „ „ Großebohnen		65 Pf.
2 „ „ Ia. Mirabellen		85 Pf.
2 „ „ Pflaumen		52 Pf.
2 „ „ fste. Heidelbeeren		85 Pf.
2 „ „ Apfelkompott		75 Pf.
4 „ „ Salzgurken		85 Pf.

1010

Gebrüder Wolff.

Knappenverein kameradschaftl. Eintracht „Glück Auf"
zu Kamen.

Am 2. Pfingstfeiertage, den 12. Mai, findet unser

24. Stiftungs-Fest

in den Lokalitäten des **Schützenhofes** statt.

PROGRAMM:

Von 11½—2 Uhr:
Empfang der Vereine.
Während dieser Zeit: **Freikonzert.**
Um 3 Uhr:
Abholen der Fahne.
Danach: **Festzug.**

Nach dem Festzug: **Konzert.**
Um 7 Uhr:
Wegbringen der Fahne.
Nachdem:
Großer Festball.

Entree: Konzert á Person 30 Pf., Ball Herren 1.— Mk., das ganze Fest 1.25 Mk., Vorverkauf 1.00 Mk. (eine Dame frei).

Bei Beginn des Balles haben Kinder den Festplatz zu verlassen.

Musik: Maiwaldsche Kapelle.

Die geehrten Bürger von Kamen werden gebeten, durch Beflaggen ihrer Häuser das Fest verschönern zu helfen. 961

Es ladet zu diesem Feste freundlichst ein **Der Vorstand.**

Ibach

empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, **Pianolas** mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die **mehr als hundertjährige Erfahrung** des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. Neuheit: **Transponierflügel** Pat. **F. v. Kraus-Ibach.**

RUD. **IBACH** SOHN,
gegr. 1794 BARMEN gegr. 1794.

Schützenverein
Bergkamen.

Kompagniebefehl!

Am Pfingstmontag, den 12. d. Mts., nachmittags um 3 Uhr stehen die Kompagnien auf der Kamener Schützenheide zum Exerzieren bereit. Es werden noch Mützen angemessen.

Die Hauptleute.

Laut Beschluß der Generalversammlung können sich noch Schützen einschreiben lassen bis zum 13. d. Mts. Einschreibegeld 3 Mark, nachher kostet es 5 Mark.

986 **Der Vorstand.**



Blühende Pflanzen

alle Arten sowie sämtliche gärtnerischen Erzeugnisse bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitig mache ich auf meine

Kranz- und Bukett-Binderei

aufmerksam. Bestellung. nimmt auch Herr L. Rumpff, Oststr. an.

L. Militz, Kamen
Fernsprecher Nr. 212. 17

Flechtenkranke

aller Art, Jucken, Ausschläge, Krätze, Hämorrhoiden, offene und geschwollene Beine, teile ich jedem gerne kostenlos, schriftlich od. mündlich mit, wie sich einer selbst davon befreit. **Frau John, Bielefeld 21,** Mauerstraße 13. 464

„Seit Jahren war ich müde u. matt, hatte häufig wahnsinnige Kopfschmerzen u. jede Lust zum Arbeiten und zum Leben verloren. Der Arzt sagte, es sei ein veraltetes 519

Nieren-

und Blasenleiden,

daneben Darmträgheit infolge sitzender Lebensweise. Auf ärztl. Rat trank ich **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Schon nach einigen Flaschen fühlte ich mich als ganz anderer Mensch. Die Urinabsonderung wurde lebhaft und schmerzlos und blieb es seitdem. Ich trinke den Marksprudel jetzt täglich, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt wie heute. H. B." Aerzt. warm empf. Fl. 95 Pf. in **Kamen bei H. Jacobi u. C. Müller; in Bergkamen H. Jacobi.**

Restaurant Heinrich Nagel,
Westentor.

An beiden Pfingsttagen



Grosses Konzert

mit humor. Aufführungen.

Entree frei. 1007 Bier 10 Pfg.

Zu den Pfingsttagen



Münchener Löwenbräu

im Anstich!

Restaurant Fr. Kümper.

990

Wollen Sie

sich für geschäftliche Zwecke oder zur Ausübung des gesunden Radsports

ein gutes Fahrrad

anschaffen, dann beachten Sie meine große Auswahl erstklassiger Fahrräder.

Von den einfachsten bis zu den feinsten **Tourenrädern und Rennmaschinen** stets vorrätig.

Leichter Lauf! Eleganz! Stabilität!

das sind die Vorzüge der von mir geführten Maschinen.

Luftschläuche, Laufmäntel, sowie sämtl. **Zubehörteile** in größter Auswahl und billigsten Preisen. 845

Albert Karrenberg, Kamen

Telefon Nr. 138. Weststraße 75.

Wilh. Denninghoff, Sattlermeister,
Kamen, Königstraße 9,

empfiehlt selbstgearbeitete **Schultornister, Schultaschen, Markttaschen, Hosenträger,** sowie ferner **Damentaschen, Rucksäcke usw.** in großer Auswahl und zu billigsten Preisen. 468

W. Runge
UNNA
Telephon 306.

Spezial-Abteilung
für sämtl. Erstlings-Artikel.
Grösste Auswahl.
Billigste Preise.

474

Vergnügungspark „Fredenbaum"
Dortmund. (Lunapark) Dortmund.
Schönste Sehenswürdigkeit Deutschlands.

Während der Pfingstfeiertage:

Grosse Elite-Tage

Grosse Militär- Früh- und Nachmittags-Konzerte

ausgeführt vom gesamten **Musikkorps d. sächsischen Fussartillerie-Regiments Nr. 12** aus **Metz.** Leitung: Kgl. Obermusikmeister A. Becker.

Grosse Restauration — Festdiners
:: Festbeleuchtung der gesamten Anlagen. ::

Haupt-Attraktionen:

Scenic Railway (amerikanische Gebirgsbahn), Liliputstadt (die Stadt der Zwerge), Wasserrutschbahn, Rodelbahn, Natur-Irrgarten, Tanzpalast, Bierhalle Oberbayern, Strand-Cafee.

Eintritt: Erwachsene Sonn- und Feiertags 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Avis! Dienstag, Mittwoch und Donnerstag nach Pfingsten:

Tägl. grosse Militär-Konzerte von obiger Kapelle.

Eintritt an Wochentagen à Person **10** Pfg.

Metropol-Theater
Kamen, Restaurant Rieder.

Zu dem Pfingstfeste gelangt der Film von der Königin Luise I. und II. Teil zur Vorführung.

Am ersten Tage:

KOENIGIN LUISE

Historisches Schauspiel in 2 Akten.

Am zweiten Tage:

II. Teil des Films Königin Luise

Aus Preußens schwerer Zeit.

Vaterländisches Kriegsschauspiel in 2 Akten.

Beide Teile mit allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers aufgenommen. — Außerdem wird der Spielplan an **jedem Tage** durch **neues Programm** ersetzt. — Keiner versäume, sich die Prachtwerke anzusehen. 1001



Das beste für das Schuhwerk

„Kavalier" macht das Leder geschmeidig **„Kavalier"** färbt nicht ab **„Kavalier"** gibt schönsten Hochglanz!

Dortmunder **Möbel** -Haus
J. Wreschner Prinzenstr. 11
Ecke Balkenstr. Nähe Bez.-Kom.

Meine Schlager:

Küche gestrich., 2-tür. mit Linol	Mk. 120	pitsch-pine 3-türig	Mk. 147
Schlafzimmer	Mk. 170	3-tür. Spiegelschrank	Mk. 225
echt Eiche für ab	Mk. 265	Schrank grösserer	Mk. 355
Speisezimmer Eiche	. . . . .		Mk. 345

Ratenzahlung auf Wunsch! 692

Verlangen Sie per Postkarte Katalog gratis.

Pastor Felke-Heilweise

Raterteilung für Kranke aller Art. 852
Montags und Donnerstags von 9½—1 und 2—5½ Uhr.
Dortmund, Burgwall 27, Part. rechts.
Dr. phil. Mayus von Pastor Felke begl. Vertreter.

Turn-Verein
zu Kamen.

Mittwoch, den 14. Mai abends 9 Uhr, in der Turnhalle:
Besprechung der diesjährigen Turnfahrt.

Für die Teilnehmer am deutschen Turnfest:
Erledigung der Anmeldeliste.

1006 **Der Turnrat.**

Möbel

einzelne Stücke und kompl. Aussteuern
Salons
Herrenzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen
auf Teilzahlung zu Kassapreisen
nur bei

N. Fuchs

Dortmund
Ostenhellweg 41.
Lieferung frei. Diskrete und freundl. Bedienung.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

1. Pfingsttag.
Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pastor Lohmeyer.
9½ Uhr: Vorbereitung. Pastor Gieseking.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Koch.
Abendmahlsfeier.

2. Pfingsttag.
Vorm. 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Philipps.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Gieseking.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
3 Uhr: Taufen.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

Pfingstsonntag.
Morgens ½10 Uhr: Beichte.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Ewald.
Feier des hl. Abendmahls.

Pfingstmontag
Morgens 10 Uhr: Pastor Ewald.
11¹⁰ Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen.

Altkatholische Gemeinde.
Bahnhofstraße 13.
Pfingstsonntag, 11. Mai, nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.
(Pfarrer J. Moog aus Dortmund.)

Druck u. Verlag von C. Marx in Kamen.
Verantwortlicher Redakteur: H. Schubeis in Kamen.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 56. **Sonnabend, den 10. Mai 1913.** **41. Jahrgang.**

Zweites Blatt.

Die Preisverteilung beim Sängerwettstreit.

Das Wettsingen der fünften und letzten Gruppe begann Donnerstag um 9½ Uhr. Der Kaiser war schon vorher von Wiesbaden in Frankfurt eingetroffen. Auf Tischen in der Hofloge lagen die Preiskette des Kaisers, 21 Ehrenpreise (Pokale, Schalen und Becher) sowie Exemplare eines allgemeinen Erinnerungszeichens, welches der Kaiser für alle an dem Wettstreit teilnehmende Vereine gestiftet hat. Es sind dies Fahnenbänder in der Farbe des Bandes des Kronenordens mit einer silbernen oder bronzenen Plakette, die ein „W. II." und die Umschrift „Frankfurt 1913" trägt. Die silberne Plakette für die preistragenden Vereine, die bronzene für die übrigen Vereine. Um ½12 Uhr war Schluß des Wettsingens und Geheimer Rat Dr. Schmidt vom Kultusministerium verkündete folgende 14 in den

engeren Wettbewerb

gelangenden Vereine: 1. „Sanssouci"-Essen, 2. Berliner Sängerverein, 3. Männergesangverein „Concordia"-Aachen, 4. Wiesbadener Männergesangverein, 5. Barmer Sängerchor, 6. „Concordia"-Essen, 7. Potsdamer Männergesangverein, 8. „Schlägel und Eisen"-Bochum, 9. „Liedertafel"-M.-Gladbach, 10. Magdeburger Männergesangverein, 11. Posener Lehrergesangverein, 12. Kölner Männergesangverein, 13. Essener Männergesangverein und 14. Berliner Lehrergesangverein.

Der sogenannte Stundenchor, der von den zum engeren Wettbewerb zugelassenen Vereinen während der Mittagspause innerhalb einer Stunde unter Censur eingeübt werden mußte, war ein Wanderlied von Otto Rüdel, komponiert von Ed. Behm. Der Kaiser, sowie Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen mit ihren jüngsten Söhnen erschienen um zwei Uhr wiederum im Festsaal. Die Pagen und Ehrenjungfrauen hatten ihren Platz auf den Freitreppen zur Königsloge eingenommen. Es begann dann das Absingen des Stundenchores. Das Ergebnis war, daß dem

Berliner Lehrergesangverein die Kaiserkette

zufiel, zum großen Leidwesen der Kölner, die sicher darauf gerechnet hatten, daß sie jetzt zum dritten Mal und, damit für immer, die Kaiserkette mitnehmen würden. Die übrigen Preise verteilten sich wie folgt:

1. Preis Kölner Männergesangverein.
2. Preis Männergesangverein „Concordia"-Essen.
3. Preis Essener Männergesangverein.
4. Preis Wiesbadener Männergesangverein.
5. Preis „Liedertafel", M.-Gladbach.
6. Preis Gesangverein „Schlägel und Eisen", Bochum.
7. Preis Potsdamer Männergesangverein.
8. Preis Gesangverein „Sanssouci"-Essen.
9. Preis Männergesangverein „Concordia"-Aachen.
10. Preis Posener Lehrergesangverein.
11. Preis Berliner Sängerverein, Berlin.
12. Preis Barmer Sängerverein.
13. Preis der Magdeburger Männerchor.

Außerdem verkündeten Herolde auf allerhöchsten Befehl noch die Erteilung von Trostpreisen an die Sängervereinigung Krefeld, Trierer Männergesangverein, Männerchor Straßburg, Erfurter Männergesangverein, Berliner Erfischer Männergesangverein, Dortmunder Männergesangverein, Männergesangverein Koblenz, Duisburger Sängerbund, Offenbacher Tonverein. In der Pause für die Beratung der Preisrichter unterhielt sich der Kaiser mit den Herren des Ausschusses und überreichte jeder der Ehrenjungfrauen sein Bild mit Unterschrift. Darauf betrat nach einem Gesange der Frankfurter Sängervereinigung ein Herold das Podium und verkündete das Ergebnis, nach dem der Berliner Lehrergesangverein die Kaiserkette erhält. Der Dirigent und der Vorsitzende des Vereins erhielten in der Kaiserloge von der Prinzessin Friedrich Karl die Kaiserkette und vom Kaiser das Fahnenband. Ebenso wurden dort den Vorsitzenden der anderen Vereine, die gleichfalls Ehrenpreise erhielten, diese von der Prinzessin Friedrich Karl ausgehändigt. Nach einem weiteren Gesange des obengenannten Sängerchores, den der Kaiser stehend anhörte, dankte der Oberbürgermeister im Namen des Kaisers und des Ausschusses den Vereinen und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Auch jeder Page erhielt vom Kaiser sein Bild mit Unterschrift. Dann fuhr dieser um 5½ Uhr unter begeisterten Kundgebungen nach Wiesbaden zurück.

Der Kaiser hat aus Anlaß des Gesangswettstreites eine Reihe von

Ordensauszeichnungen

verliehen. U. a. erhielt den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub Oberbürgermeister a. D. Geh. Regierungsrat Dr. Varrentrapp, den Roten Adlerorden 3. Klasse mit Schleife Oberbürgermeister Voigt-Frankfurt (Main) und Geh. Kommerzienrat Richard v. Passavant. — An den Oberbürgermeister a. D. Adickes hat der Kaiser folgendes Telegramm gerichtet:

Unter dem erhebenden Eindruck des diesjährigen Wettstreites deutscher Männergesangvereine in der prächtigen Festhalle der Stadt Frankfurt, gedenke ich ihres früheren Oberhauptes, dessen verdienstvollem, großzügigem Wirken wir die ausgezeichnete Kunststätte zu verdanken haben. Ich bedauere sehr, daß Ihr Gesundheitszustand Sie diesmal von den Festlichkeiten fernhält und sende Ihnen meinen herzlichsten Gruß und wärmsten Wunsch für baldige Genesung.

Wilhelm I. R.

Unfall eines kaiserlichen Automobils.

Als der Kaiser Donnerstag im Automobil von Frankfurt nach Wiesbaden zurückkehrte, ereignete sich durch das Verschulden eines Radfahrers ein schwerer Unfall. An der Ecke der Frankfurter- und Humboldtstraße fuhr der Radfahrer in die Menge, als gerade die kaiserlichen Automobile die Straße passierten. Der Lenker des dritten kaiserlichen Autos mußte so scharf bremsen, daß der vorn sitzende Diener von seinem Platze geschleudert wurde. Das Hinterteil des Automobils quetschte den 12jährigen Sohn des Viktualienhändlers Ruß so unglücklich an eine Plakatsäule, daß der Junge an den erlittenen Verletzungen einige Stunden später im Krankenhause starb. Den Chauffeur des kaiserlichen Automobils trifft keine Schuld.

*

Ueber die Leistungen des 3. Tages

wird uns noch berichtet: Der Vormittag galt den norddeutschen Vereinen. Gleich der erste Chor, der Posener „Männergesangverein", brachte eine der besten Leistungen des ganzen Wettsingens überhaupt. Besonders die Auffassung des Preischors war hervorragend. Das Chormaterial steht natürlich gegen die rheinischen Vereine zurück, ist aber außerordentlich gepflegt. Die Chordisziplin ist ganz hervorragend, und dieser Verein dürfte mit in der ersten Reihe stehen. — Der Berliner „Sängerverein" („Cäcilia-Melodia") gefiel namentlich in seinem selbstgewählten Chor, dem wunderschönen „Hoch empor" von Curti, von dem besonders der Anfang und Schluß außerordentlich schön in weichem Pianoklang zur Geltung kamen. — Der Potsdamer „Männerchor" steht ungefähr auf der gleichen Stufe. Eigentlich sollte man diesen Vereinen, die durch fleißiges Studium das zu erreichen suchen, was den rheinischen Vereinen von Natur aus zu Gebote steht, eine höhere Bewertung zugestehen. Namentlich die ersten Tenöre zeigten eine seltene Vollendung in der klanglichen Auffassung. — Nun kam der zweite große Augenblick: Der Berliner „Sängerverein". Nach dem geradezu frenetischen Beifall und Bravorufen, der die Riesenhalle, die heute im freundlichen Sonnenglanze daliegt, durchbrauste, zu schließen, war die Leistung besser, als die der Kölner. Der Fachmann wird dieser Meinung beipflichten. Im Gegensatz zu den Kölnern ist die plastische Medulation der Aussprache hervorragend. Auch in der Poesie, in der klang- und durchsichtigen Stimmführung wurden die Kölner überboten. Vor allem ist die Auffassung von Professor Felix Schmidt derjenigen des Professors Schwarz in der Poesie des Ausdrucks und der gesunden Natürlichkeit des Musikalischen überlegen. Mit Robert Rahes „Morgenlied", einer sehr wertvollen Komposition, verstärkte der Verein den brillanten Eindruck auch durch den Vortrag von Mendelsohns „Wem Gott will rechte Gunst erweisen", das in der Wiedergabe ganz den idealen Schwung des edlen Mendelsohn aufwies. Nach dieser einzigen Leistung mußte man reichlich ein Dutzend Stufen auf der Leiter der Gefühle heruntersteigen. Der Magdeburger „Sängerchor", ein ziemlich kleiner Chor mit dünnem und wenig ergiebigem Material, sang recht schön den Preischor, wußte aber „Die beiden Särge" von Hegar, wohl das schönste Werk dieses Meisters, weder musikalisch, noch poetisch zu erschöpfen. Auch ein Verein, der schlecht beraten war, als er sich entschloß, sich an diesem Wettstreit zu beteiligen. — Der Erckesche „Männerchor"-Berlin ist von Professor Max Stange sehr gut geschult. Der Chor klingt trotz des mäßigen Materials sehr gut. Die Auffassung und Aussprache ist ebenfalls gut, wie man überhaupt die Beobachtung macht, daß die Dirigenten in Norddeutschland musikalisch viel ernster als die vom Rheine sind. Der Verein hatte einen sehr starken Erfolg bei dem Publikum, das sehr zahlreich erschienen war. — Mit zwei religiösen Chören fand das Wettsingen sein vorläufiges Ende. — Jetzt hält das Preisrichterkollegium Beratungen ab, welche Vereine zum engeren Singen mit dem aufgegebenen Stundenchor zuzulassen sind.

In den engeren Wettbewerb um den Stundenchor und damit des Kaiserpreises, kommen die obigen mit Preisen ausgezeichneten Vereine. — Von den übrigen nicht prämiierten Vereinen soll auch keiner leer ausgehen, das ist der Wunsch des Kaisers. Damit die Freude immer ein neuer Ansporn zur Pflege des Liedes wird, soll jeder der 41 Vereine, die am Gesangsweitstreit beteiligt waren, eine broncene Plakette mit dem „W" und der Kaiserkrone erhalten. Dieses kunstvoll ausgeführte Gedenkzeichen soll mit einer Schleife in der blauen Farbe des Kronenordens und Quasten von Seide an der Vereinsfahne befestigt werden.

Aus aller Welt.

— **Eine Automobilhuldigung** vor dem Kaiser. Zum Regierungsjubiläum des Kaisers veranstalten der Kaiserliche und der Hannoversche Automobilklub eine Huldigungsfahrt, zu der 750 Wagen angemeldet worden sind. Der Kaiser wird diese eigenartige Automobil-Parade im Berliner Grunewald-Stadion entgegennehmen.

— **Die Sieger** im Gordon-Bennett-Ausscheidungsfliegen. Das offizielle Resultat des Ausscheidungsrennens zum Gordon-Bennettfliegen, das am 27. April von Dresden aus stattfand, ist folgendes: Sieger ist der Ballon „Niederschlesien" (Führer Berliner) mit 890 Kilometer, 2. Ballon „Hannover-Minden" (Führer Frhr. v. Pohl) mit 767 Kilometer, 3. Ballon „Gladbeck" (Führer Kaulen) mit 756 Kilometer, 4. Ballon „Braunschweig" (Führer Leimkugel) mit 733 Kilometer, 5. Ballon „Otto Lilienthal" (Führer Dr. Bröckelmann) mit 638 Kilometer, 6. Ballon „Prinz Adolf" (Führer Andernach) mit 534 Kilometer, und 7. Ballon „Chemnitz" (Führer Schubert) mit 357 Kilometer. Danach werden die drei zuerst genannten Ballons die deutschen Farben im Oktober in Paris zu vertreten haben.

— **Schwerer Straßenunfall in Berlin.** Daß Fremde in Berlin besondere Vorsicht üben sollen, beweist der folgende bedauerliche Vorfall: Ein älteres Ehepaar Markus, das bei Verwandten in Berlin zu Besuch weilte, geriet beim Ueberschreiten einer belebten Straße unter einen Straßenbahnwagen. Die Frau erlitt einen schweren Schädelbruch, während der Mann mit leichteren Verletzungen davonkam.

— **Selbstmord eines Fünfzehnjährigen.** In Berlin erhängte sich ein 15jähriger Lehrling aus Gram darüber, daß ihm auf der Straße, während er eine Besorgung erledigte, der Handwagen gestohlen worden war. Der junge Mensch galt als fleißiger und williger Arbeiter.

— **Die Züchtigung des Abgeordneten Kübler.** Der Aufsehen erregende Zwischenfall auf dem Kolmarer Bahnhof, wo der Lehrer Hildwein den elsässischen Abgeordneten Kübler mit der Hundepeitsche verprügelte, wird von der „Köln. Ztg." folgendermaßen dargestellt: Lehrer Hildwein hatte von dem Abg. Kübler Genugtuung verlangt, die ihm dieser, sich hinter der Immunität verschanzend, nicht gab. Hildwein trat auf den Abgeordneten zu, der nach Straßburg fahren wollte, und stellte sich vor. Im selben Augenblick griff Kübler in die Tasche und zog einen Revolver hervor, den er Hildwein entgegenhielt. Dieser war ihm jedoch zuvorgekommen und schlug auf ihn mit einer Hundepeitsche ein. Kübler versuchte mehrmals, den Revolver loszudrücken, dieser versagte aber. Die Tochter Küblers und der in der Nähe stehende Lehrer Meyer fielen Kübler in den Arm, um ein Unglück zu verhüten. Es entstand ein großer Menschenauflauf. Die ebenfalls herbeieilenden Kutscher hielten den Lehrer Meyer für den Angreifer und schlugen auf ihn ein. Lehrer Hildwein hat sich sofort zur Staatsanwaltschaft begeben und Anzeige gegen sich erstattet.

*

Eine kaum glaubliche Meldung

bringt die „Kreuz-Ztg.": Von Verwandten des verschwundenen Bürgermeisters Trömel von Usedom ist an den dortigen Magistrat die Nachricht gelangt, daß Trömel in die französische Fremdenlegion in Algier eingetreten sei und sich auf 5 Jahre verpflichtet habe. In einem Brief an die Verwandten hat der Bürgermeister mitgeteilt, daß er nicht angeben könne, wie er dazu gekommen sei.

Der Usedomer Bürgermeister Trömel war bereits einmal vor zwei Jahren verschwunden. Man glaubte an dienstliche Verfehlungen, nahm schleunigst Kassen-Revisionen vor, die aber alle Zweige der städtischen Verwaltung in tadelloser Ordnung erwiesen. Auch als er vor sechs Wochen wieder verschwand, waren Bücher und Kassen in Ordnung. Nach seiner ersten Rückkehr nahm man den Bürgermeister, der unter dem Zwang nervöser Störung gehandelt hatte, in Gnaden wieder auf, da man ihn als tüchtigen Verwaltungs-Chef zu schätzen wußte.

Durch den Eintritt Trömels in die Fremdenlegion ergibt sich eine interessante Situation. Deutschland kann die Auslieferung des offenbar schwer nervenkranken Mannes verlangen. Denn sicher ist die Vernehmung des Bürgermeisters, um unklare Punkte in den Verwaltungsangelegenheiten der Stadt Usedom zu klären, erforderlich. Frankreich kann kein Interesse daran haben, einen nervenkranken Mann als Soldat der Fremdenlegion zu besitzen, internationale Höflichkeit und die Besonderheit des ganzen Falles diktieren ihm die baldige Auslieferung Trömels. Die Angelegenheit gewinnt nach Sachlage eine über das rein menschliche Interesse hinausgehende internationale Bedeutung.

*

— **Unwetter in Pommern.** Verheerende Hagelschauer und Wolkenbrüche haben in vielen Teilen der Provinz Pommern schweren Schaden angerichtet. Roggen und Sommersaaten sind stellenweise zerschlagen worden.

— **Eine Granate von 1864 explodiert.** Bei Erdarbeiten in Jütland wurde kürzlich in geringer Tiefe eine Granate gefunden, die aus einem Gefecht, das in jener Gegend im Jahre 1864 stattgefunden hat, herstammen und also nahezu 50 Jahre alt sein muß. Der Dorfschmied machte sich trotz wiederholter Warnungen daran, das Geschoß zu öffnen, und unter der Arbeit trat eine Explosion ein, die den Schmied tötete und zwei andere Anwesende verletzte.

— **Doppelhinrichtung.** Donnerstag früh 6 Uhr sind auf dem Hofe des Landgerichtsgefängnisses in Beuthen die beiden Raubmörder Kudelko und Wieczorek aus Königshütte, die am 2. Juli v. J. in Klimsawiese den Gastwirt Kohn, der nach einer Tanzlustbarkeit sein Geld in einer Kassette in die Wohnung trug, niederschossen, hingerichtet worden. Beide waren vom Schwurgericht Beuthen am 11. Dezember zum Tode verurteilt worden.

— **Aus Anlaß des Regierungsjubiläums** bewilligte der Magistrat von Erfurt 292 000 Mk. für einen Volkspark, 76 000 Mk. für ein Jugendheim, 50 000 Mk. für Veteranenunterstützung und 2000 Mark für Krüppelfürsorge.

— **Entführung zweier junger Mädchen.** Ein 19jähriges und ein 17jähriges Mädchen aus Koblenz haben am 30. April d. Js. ihre Heimatstadt heimlich verlassen und kamen nach Metz, wo sie eine Mietswohnung bezogen. Mittwoch wurden die Mädchen in Schutzhaft genommen und ein junger Mann wegen Entführung verhaftet. Der Vermieter der Wohnung soll wegen Kuppelei angeklagt werden.

— **Im Duell erschossen.** In Wien fand ein Pistolenduell zwischen dem der Luftschifferabteilung zugeteilten Oberleutnant Weiß und dem Infanteriehauptmann Zborowski statt. Weiß erhielt einen Schuß in den Hals und ist kurz darauf gestorben.

— **Die Hochstaplerin** Anna Wurm, die in Wien unter dem Namen einer Gräfin Sarnheim und als angebliche Tochter eines deutschen Fürsten einen österreichischen Oberleutnant und andere Leichtgläubige um mehr als hunderttausend Kronen geschädigt hat, ist auf Grund des psychiatrischen Gutachtens von den Geschworenen freigesprochen worden.

— **Eine Spionage-Uebung"** wurde in dem englischen Orte Fareham von der englischen Heeresverwaltung veranstaltet. Ein Offizier in Zivil näherte sich einem Landmann, der sein Feld bestellte, unterhielt sich mit ihm zunächst über das Wetter, schwärmte für die Natur und kam schließlich auf die Forts zu sprechen, in deren Nähe sich die beiden befanden. Ueber diese Festungsanlagen wußte der Landmann nun vielerlei zu erzählen und der „Spion" machte sich eifrigst Notizen. Erst als er ein Skizzenbuch aus der Tasche zog und die Forts und das Gelände zeichnen wollte, merkte der Landmann, was los war, benachrichtigte seine Nachbarn und schickte zur Polizei, die denn auch den „Spion" verhaftete, ihn aber bald wieder freiließ. Die ganze Uebung war arrangiert worden, um festzustellen, wie sich die Landbevölkerung bei einem Spionagefall benehmen würde.

— **Tödlicher Unfall bei einem Zirkuszuge.** Als der Zirkus Sidoli mit einem Extrazuge von Genua nach Genf transportiert wurde, bestiegen drei Angestellte, Rudolf Jakob, Franz Kolar und Johann Kotal, während der Fahrt das Dach ihres, auf den Zug geladenen Wohnwagens. Beim Passieren eines eisernen Viadukts vor der Station Domodossola wurden die drei Leute vom Wagen geschleudert. Kolar wurde von dem über ihn hinweggehenden Zug getötet. die beiden anderen schwer verletzt.

Der Abschluß des Balkanfriedens,

der im Laufe der Pfingstwoche zum Ereignis werden soll, erfährt möglicherweise einen kleinen Aufschub durch Einwendungen Griechenlands. So hartnäckig und weitreichend in seinen möglichen Folgen, wie der Widerstand Montenegros war, wird der Griechenlands indessen nicht werden. Denn Griechenland hat nicht entfernt den Rückhalt, den Montenegro im Allslawentum fand. Abgesehen von der Widerspenstigkeit Griechenlands nehmen die Dinge einen glatten Verlauf, so daß an der Hoffnung auf eine baldige und befriedigende Beilegung des Wirrwarrs allerseits festgehalten wird.

Griechenland befürchtet,

es könnte bei der Beuteregulierung durch die Großmächte zu kurz kommen, und betont daher, daß die Balkanstaaten Europa nicht zum Schiedsrichter angerufen hätten, sondern nur als Vermittler annehmen könnten. Griechenland erklärt, daß die übrigen Balkanstaaten schon ziemlich genau über die Gebiete, die ihm aus dem Friedensschluß zufallen würden, orientiert seien, daß es selber aber noch gar nicht wisse, was ihm an Landerwerb zufallen würde. Die bulgarisch-türkische und die nordalbanische Grenzlinie seien festgelegt, über die südalbanische Grenze sowie über die Verteilung der ägäischen Inseln herrsche dagegen noch volle Ungewißheit. Griechenland könne nicht zugeben, daß über diese seine Lebensinteressen berührenden Fragen die Großmächte einfach dekretierten. Griechenland beansprucht das Recht, an der Seite seiner Verbündeten die schwebenden Fragen mit den Großmächten zu erörtern, und lehnt es ab, deren Entscheidung bedingungslos anzunehmen. Nun, mit Griechenland werden die Mächte schon fertig werden, und zwar um so eher, als die Balkanstaaten auf einen Wink Rußlands unter sich handelseins geworden sein sollen.

Die Uebernahme Skutaris

durch das Truppendetachement des internationalen Blockadegeschwaders soll bis zum Fest vollzogen sein. Die Truppenabteilung landete an dem südlich der Festung gelegenen Hafen San Giovanni di Medua und rückt von dort in Skutari ein. Der Zivilgouverneur Skutaris hatte in dem genannten Hafen eine Unterredung mit dem englischen Admiral des Geschwaders, von dem er zum Frühstück geladen wurde. Im Auftrage des Königs Nikita verhandelte er über alle Einzelheiten der Räumung Skutaris durch die Montenegriner und die Uebergabe der Stadt und Festung an die internationale Waffenmacht. Es wurde eine vollständige Einigung erzielt.

Ein Erinnerungszeichen

für diejenigen österreichischen Soldaten, die während der kriegerischen Zeiten an der Grenze unter den Fahnen standen, wird von Kaiser Franz Josef in der Form eines einfachen Kreuzes mit der Inschrift: 1912-1913 gestiftet werden. Das Erinnerungskreuz erhalten alle Offiziere, Beamte und Mannschaften des Heeres, der Landwehr und der Kriegsmarine, die in jenen Gebieten dienten, in denen der Zustand erhöhter militärischer Bereitschaft angeordnet war. Die Dienstzeit soll allen diesen Militärpersonen bei der Bemessung der Pension doppelt angerechnet werden.

Die Londoner Botschafterkonferenz

beschäftigte sich am Donnerstag mit der Organisation der inneren Verwaltung Albaniens. Rußland befürwortet einer Petersburger Meldung zufolge die Gewährung einer weitgehenden Autonomie in Albanien und die Unterstellung Albaniens unter einen türkischen Generalgouverneur, für welchen Posten sich nach Ansicht Rußlands auch ein türkischer Prinz eignen würde. Die Türkei ihrerseits wünscht Einführung einer beschränkten Autonomie unter Beibehaltung der türkischen Behörden. — Die militärischen Vorkehrungen im Hinblick auf Albanien werden nicht rückgängig gemacht, solange die Lage nicht geklärt ist. Die politischen Kreise Roms sind nicht ohne Sorge, daß die Anarchie in Albanien oder das Widerstreben Griechenlands gegen die Festsetzung der Grenze Südalbaniens neue Schwierigkeiten hervorruft.

König Alfons in Paris.

Der König von Spanien begab sich Donnerstag in Begleitung des Präsidenten Poincaree nach Fontainebleau, wo eine Kavallerieübung stattfand. Der König folgte der Uebung zu Pferde, der Präsident und die Minister beobachteten sie von einer kleinen Anhöhe aus. Der Präsident machte dem König das Pferd, das dieser geritten hatte, zum Geschenk. Nach Schießübungen der Artillerie auf dem Polygon wurde die Rückkehr angetreten.

Blutig verlaufene Kundgebungen.

Einige Gruppen von Sozialisten beabsichtigten vor der spanischen Botschaft eine Kundgebung zu veranstalten. Sie haben diese Drohung wahr gemacht, trotzdem das offiziös nicht zugegeben wird. Die Demonstranten, einige Tausend an der Zahl, versuchten, die, das spanische Botschafterpalais absperrende, Polizei zu durchbrechen. Es kam dabei zu heftigen Straßenkämpfen, so daß die Polizei gezwungen war, blank zu ziehen und einzuhauen. Den Höhepunkt aber erreichten die Krawalle, als der Pöbel das Haus des reichen Spaniers Rivas in einer Nebenstraße des Boulevard Courcelles stürmen wollte. Die rasch verständigte Polizei sandte etwa 100 Polizisten in Automobilen dorthin, allein die Anarchisten flüchteten nach allen Windrichtungen, als die Kraftwagen heranbrausten. Die Polizisten setzten jedoch in ihren Automobilen nach und so kam es zu einer aufregenden Hetzjagd hinter den Demonstranten, von denen etwa 20 festgenommen wurden. In dem Tumulte krachten auch Revolverschüsse.

Die Kosten eines Zukunftskrieges.

Die vom Großen Generalstabe herausgegebenen „Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde" (Mittler u. Sohn, Berlin) veröffentlichen in dem dieser Tage erscheinenden Heft eine bemerkenswerte Arbeit von dem Hauptmann im Großen Generalstabe Henke über das deutsche Geldwesen im Kriege. Der Verfasser untersucht die finanzielle Leistungsfähigkeit und Bereitschaft Deutschlands für einen Krieg, die im Auslande, besonders in Frankreich, bei Gelegenheit der Marokkokrise stark angezweifelt worden ist. Um diese Befürchtungen zu widerlegen, stellt er zunächst fest, welche Anforderungen ein Zukunftskrieg an den deutschen Geldmarkt stellen wird. Natürlich können für die Kosten eines zukünftigen Krieges nur Annäherungswerte gefunden werden, die auf Schätzungen beruhen. Eine vieljährige Dauer scheint für einen allgemeinen intensiv geführten Krieg der europäischen Großmächte bei den Massenheeren der Gegenwart ausgeschlossen; wohl aber muß mit der Dauer eines Jahres gerechnet werden, wenn man nicht Fehlschlüsse ziehen will. Die Zahl des im Felde stehenden Heeres einschließlich der Etappen- und Besatzungstruppen wird zurzeit mit drei Millionen nicht zu niedrig gegriffen sein. Auf Grund der Zahlen des Russisch-Japanischen Krieges, der für Rußland eine Durchschnittsausgabe von 10 Mk. für den Kopf und den Tag ergab, und des Deutsch-Französischen Krieges, der für Kopf und Tag mit 6 Mk. berechnet ist, kommt der Verfasser zu dem Schluß, daß unter den heutigen Verhältnissen für Mann und Tag 10 Mk. zu rechnen wären. Daraus ergibt sich für einen zukünftigen Krieg von einjähriger Dauer bei einer Heeresstärke von 3 Millionen Köpfen eine Kostensumme von 10 950 Millionen, also rund 11 Milliarden Mark. Diese Kriegskosten verteilen sich jedoch nicht gleichmäßig auf die ganze Kriegsdauer. Vielmehr werden die ersten Wochen der Mobilmachung, der Armierung der Festungen und des Aufmarsches einen verhältnismäßig größeren Teil beanspruchen, der auf ein Achtel der Gesamtsumme, also 1350 Millionen Mark, geschätzt wird. Außer diesen rein militärischen Mobilmachungskosten müssen in den ersten Kriegswochen noch andere außergewöhnliche Bedürfnisse vom Geldmarkt befriedigt werden, besonders der außerordentlich gesteigerte Geldbedarf bei Handel, Industrie und Landwirtschaft, der mit rund 1000 Millionen eingeschätzt wird, und dann der „Angstbedarf", der durch das plötzliche Zurückziehen von Guthaben und Depositen, Diskontierung von Wechseln, Lombardierung von Papieren in einer Zeit, wo neue Kredite nicht zu eröffnen sind, entsteht, und der von Fachleuten auf 250 Millionen Mark geschätzt wird, so daß der Mobilmachungsbedarf für die ersten drei Kriegswochen mit 2600 Millionen Mark angenommen werden kann.

Der Verfasser untersucht nun weiter, wie sich demgegenüber das deutsche Volksvermögen und Volkseinkommen verhalten. In der langen Friedensperiode hat sich unser Volksvermögen außerordentlich gesteigert. Das Gesamteinkommen des deutschen Volkes läßt sich mit 30 Milliarden Mark berechnen. Die Gesamtkosten eines einjährigen Krieges würden demnach sicher nicht über 5 v. H. des Volksvermögens oder 37 v. H. des jährlichen Volkseinkommens betragen und durch die Ersparnisse von 4 bis 5 normalen Friedensjahren gedeckt werden können. In längerer finanztechnischer Untersuchung, wie das deutsche Bank- und Börsenwesen den Anforderungen des Kriegsbedarfs gewachsen sein würde, kommt der Verfasser zu dem Ergebnis, „daß das deutsche Volk nach dem Stande seines Einkommens und Vermögens die Lasten eines Krieges sehr wohl zu tragen vermag, und daß die vorhandenen Einrichtungen bei zweckmäßigen Maßnahmen auch die nötigen Mittel zu den richtigen Terminen werden flüssig machen können." Der Entwurf eines Gesetzes über Aenderungen im Finanzwesen, der im Anschluß an die neuen Heeresvorlagen veröffentlicht wurde, die Schaffung einer Silberreserve zur Aushilfe in Krisen im Kriege wie im Frieden, und besonders die Erhöhung des Gold-Kriegsschatzes um 120 Millionen Mark geben eine größere Sicherheit, daß Mangel an Zahlmitteln nicht eintreten kann, ehe eine völlige Beruhigung des Publikums erfolgt und dadurch die Möglichkeit gegeben ist, durch Anleihen oder Steuern neue Mittel für den Staat bereitzustellen.

Deutschland.

— **(Zur Hochzeitsfeier im Kaiserhause.)** An der Hochzeitsfeier der Prinzessin Viktoria Luise werden voraussichtlich außer dem englischen Königspaare und dem Zaren fremde Fürstlichkeiten nicht teilnehmen, da, wie ein Berliner Blatt hört, die Feier mit Rücksicht auf die Trauer im Hause Cumberland nur im engsten Familienkreise stattfinden soll. Infolgedessen wird auch kein Mitglied des österreichischen Kaiserhauses nach Berlin kommen. Der König von England und der Zar gehören zu dem näheren Verwandtenkreise des Hohenzollern- bezw. Cumberländer Hauses. Ihr Besuch wird entgegen allen anderen bisher laut gewordenen Gerüchten durchaus unpolitisch sein. — Die „Tägl. Rundsch." dagegen behauptet, daß auch der österreichische Thronfolger, als Vertreter des Kaisers Franz Josef, zugegen sein und, wie man in diplomatischen Kreisen erwarte, mit dem Zaren eine längere Aussprache über den ganzen Komplex der Balkanfragen haben werde. Im Gefolge des Erzherzogs-Thronfolgers würde sich ein bekannter österreichischer Balkandiplomat befinden; auch würden die deutschen Botschafter am Petersburger, Wiener und Londoner Hofe während der Hochzeitsfeier in Berlin anwesend sein. Den vielen widersprechenden Aeußerungen gegenüber wäre eine amtliche Feststellung doch erwünscht.

— **(Eine neue preußische Wahlreformvorlage?)** Der neue preußische Landtag wird am 14. Juni das erste Mal zu einer kurzen Tagung zusammentreten. Der König wird den Landtag persönlich mit einer Thronrede eröffnen. Wie „von unterrichteter Seite" mitgeteilt wird, wird die Thronrede u. a. einen Satz enthalten, der sich auf die Reform des Landtagswahlrechts bezieht. Es wird eine neue Wahlreformvorlage angekündigt und deren Grundzüge bekanntgegeben werden. — Ob diese Meldung auf Vermutungen beruht oder sich bestätigen wird, bleibt abzuwarten.

— **Bei Beratung der Wehrvorlagen** in der württembergischen Kammer übte der sozialdemokratische Abg. Keil Kritik an der vorgeschlagenen Deckung, durch welche die Finanzhoheit der Einzelstaaten angetastet würde. Der Finanzminister entgegnete, er lasse die Frage offen, ob durch die Deckungsvorschläge des Bundesrats in die Finanzhoheit der Einzelstaaten eingegriffen werde, halte aber mit dem Vorredner derartige Eingriffe für unzulässig. Eine Reichsvermögenssteuer würde ebenso in die einzelstaatliche Finanzhoheit eingreifen wie die vorgeschlagene Besitzsteuer und die Erhöhung der Matrikularbeiträge. Der Vorschlag des Bundesrats, so faßte der Minister sein Urteil zusammen, sei keine ideale Lösung, sondern ein Kompromiß, dem zuzustimmen der württembergischen und mehreren anderen einzelstaatlichen Regierungen nicht leicht gefallen sei. Auf weitere Einwände erklärte der Minister, daß ein anderer Weg als der des einmaligen Wehrbeitrages für die Deckung der einmaligen Ausgaben nicht gefunden werden konnte.

— **(Amnestie zum Regierungsjubiläum?)** Von unterrichteter Seite erfährt das „B. T.": Der Kaiser wird, altem Brauch folgend, anläßlich seines Regierungsjubiläums eine Amnestie erlassen. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß sie nicht über eine Strafgrenze von 6 bis 8 Wochen und über 500 Mk. hinausreichen wird. Eine Amnestie in großem Umfange ist kaum wahrscheinlich, ebenso steht nicht zu erwarten, daß politische Vergehen in weiterem Maße von der Amnestie betroffen werden.

— **(Anton von Werners 70. Geburtstag.)** Der Maler der großen Ereignisse von 1870 und 1871, der Direktor der Berliner Kunst-Akademie, Anton von Werner, feiert heute Freitag seinen 70. Geburtstag. Werners berühmteste historische Bilder: „Die Kaiserproklamation in Versailles", „Bismarcks Begegnung mit Napoleon", „Der Berliner Kongreß", sind wohl allgemein bekannt, aber auch seine Genrebilder, von denen das humor- und gemütvolle „Im Etappenquartier von Paris" wohl das schönste ist. Anton von Werner erfreut sich heute noch ungeschwächter Rüstigkeit. Als Künstler ist er der Vertreter des alten Stils, der bis ins kleinste Detail hinein jeden Pinselstrich sauber und korrekt ausführt. Deshalb befehdete er auch die modernen Richtungen der Malerei.

— **(Sie reisen doch!)** Die Veteranenreise nach Frankreich, von der man annahm, daß sie infolge der bekannten Vorfälle in Nancy ausfallen würde, wird in diesem Jahre doch ausgeführt, am 21. Juni gehts los. Die Leitung dieser Veteranenreise macht geltend, daß in diesem Falle die Befürchtungen nicht zutreffen werden, die für private Vereine anderer Art gehegt werden. Wenn aber, wie in diesem Satze zugegeben wird, „private Vereine anderer Art" allerhand Freundlichkeiten in Frankreich ausgesetzt sind, — sollte es da nicht erst recht Pflicht der Veteranen sein, französischen Boden zu meiden? Erinnerungsstätten gibt es auch bei uns, und die französischen Gegenden, die besucht werden sollen, haben heute ein ganz anderes Aussehen wie damals 1870-71, so daß wirkliche, persönliche Erinnerungen nur in bescheidenem Umfange wachgerufen werden.

— **(Kein Landesverräter.)** Der in der Essener Landesverratsaffäre verhaftete Hotelbesitzer Miseree wurde aus der Haft entlassen. Er hatte den Auftrag, mit einem gewissen Keuter in Essen die französische Korrespondenz wegen angeblicher Patentverwertung zu führen, nicht ausgeführt.

— **Der oberschlesische Streik** geht ständig zurück. Man spricht bereits von einer vollkommenen Niederlage der polnischen Bergarbeiter. Die Nachricht, der Handelsminister werde zur Anbahnung von Einigungsverhandlungen nach Oberschlesien kommen, ist amtlicher Mitteilung zufolge unrichtig. Der Handelsminister denkt nicht daran, in den Streik einzugreifen.

Ausland.

China.

— **(Chinas kritische Lage.)** Die längere Verzögerung des Anleihegeschäfts, das jetzt perfekt geworden ist, hat die junge chinesische Republik in eine kritische Lage versetzt. Der Präsident Juanschikai tat während der langen Wartezeit das Denkbare, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Generale begannen infolge Ausbleibens der Anleihe bereits unruhig zu werden und in mehreren Gegenden, namentlich in dem unruhigen Yangtsetale, drohte eine Erhebung auszubrechen. Die Aufnahme der Anleihe wäre bekanntlich beinahe an dem Widerstande der radikalen Elemente Chinas gescheitert, zu denen auch der chinesische Finanzminister gehört.

Argentinien.

— **(Gute Entwicklung Argentiniens.)** Die Botschaft des Präsidenten von Argentinien zur Eröffnung des Parlaments hebt die günstige wirtschaftliche Entwicklung Argentiniens hervor. Die Staatseinnahmen haben sich gegen früher erhöht, Schulden konnten in vermehrtem Umfange abgetragen werden. Die Ackerbauflächen hätten um eine Million Hektar zugenommen. Die Botschaft betont unter anderem, Argentinien werde mit dem Bürgerrecht für Fremde nicht verschwenderisch umgehen, aber jeden guten Bürger aufnehmen, wenn auch die einheimische Bevölkerung niemals in die Minderheit gedrängt werden dürfe.

Westfalen u. Rheinland.

(?) **Bochum,** 9. Mai. **(Ein leichtsinniger Radfahrer.)** Auf der Robertstraße kam ein Radfahrer, der ein kleines Kind auf dem Rade führte, zu Fall. Der Mann erlitt nur geringfügige Verletzungen; das bedauernswerte Kind zog sich einen Schädelbruch zu, an dessen Folgen es jetzt schwer krank darniederliegt.

** **Bochum,** 9. Mai. **Das Schöffengericht** verurteilte den Agenten Walter Rippelmeyer aus Bochum wegen gewerbsmäßiger Vermittelung von Rennwetten zu einem Monat Gefängnis.

(?) **Wattenscheid,** 9. Mai. **(Einbruch in ein Leichenzimmer.)** Ein Einbruch, der von einer beispiellosen Gefühlsroheit zeugt, ist von unbekannten Tätern in der Wodestraße verübt worden. Die Diebe drangen in die Wohnung des jetzt verstorbenen Viehhändlers Mikus, und zwar in dasjenige Zimmer, in welchem die Leiche aufgebahrt war. Sie hatten es anscheinend auf den dortstehenden Geldschrank abgesehen, den sie, allerdings vergeblich, zu erbrechen versuchten. Nachdem das Nutzlose ihrer Bemühungen eingesehen hatten, entwendeten sie zwei Uhren und eine Kiste Zigarren und verschwanden dann im Dunkel der Nacht. Bisher ist es nicht möglich gewesen, die Burschen ausfindig zu machen.

** **Recklinghausen,** 9. Mai. **Die Stadtverordnetensitzung** beschloß die Teilnahme an der Huldigungsadresse anläßlich des Kaiserjubiläums. Als gemeinnützige Einrichtung soll die Errichtung einer Badeanstalt gelten. Hierzu will die Stadt den Grund und Boden im Werte von 40 000 Mk. und ferner auf die Dauer von 20 Jahren jährlich 25 000 Mk. aus Sparkassenüberschüssen zur Verzinsung und Tilgung des Baukapitals zur Verfügung stellen.

** **Dieringhausen,** 9. Mai. **(Ueberfahren.)** Im nahen Derschlag wurde das 6jährige Töchterchen der Familie Röttgers von dem Auto des Fabrikanten B. Steinmüller aus Gummersbach überfahren und getötet. Den Führer des Autos trifft keine Schuld.

** **Oberbrügge,** 9. Mai. **(Ertrunken.)** Der Fabrikarbeiter Ernst Sturm in Loherhammer ist auf dem Nachhausewege in den Loherhammer Sammelteich geraten und ertrunken.

** **Schwelm,** 9. Mai. **Aus Anlaß des Regierungsjubiläums** des Kaisers sollen bedürftigen Veteranen oder deren Witwen einschließlich der vom Kreis Schwelm beschlossene Spende von je 100 Mk. am Jubiläumstage je 175 Mk. ausgezahlt werden. Außerdem wurden 20 000 Mk. als Kaiser Wilhelm-Jubiläumsstiftung zur Verfügung gestellt. Der Betrag soll entweder zum Erwerb von Spielplätzen oder zum Ankauf eines Bauplatzes für eine Badeanstalt Verwendung finden.

** **Barmen,** 9. Mai. **(Kassenräuber verurteilt.)** Der Bureauvorsteher und Zeichnungsbevollmächtigte der Remscheider Filiale des Barmer Bankvereins, Gottfried Kriebel aus Remscheid, stand vor der Strafkammer. Kriebel, der zuletzt 225 Mark Monatsgehalt bezog, stand schon vor seiner Verheiratung schlecht und hatte gegen einige tausend Mark Schulden. Als er weder ein noch aus wußte, tat er am Morgen des 3. Februar einen tiefen Griff in den Tresor der Bank. Er hatte die Nacht in Düsseldorf Karneval gefeiert und sollte am folgenden Tage Kassiererdienste verrichten. Als nun sein Gegenkassierer den Raum auf kurze Zeit verließ, steckte Kriebel von den sich im Tresor befindlichen 30 000 Mark 26 090 Mark in Gold und Scheinen zu sich und flüchtete nach Düsseldorf. Hier vergrub er annähernd 25 000 Mark, die er in einer Blechbüchse versteckt hatte, im Bauschut; sie wurden hier auch gefunden und der Bank wieder zurückgegeben. Außerdem beschlagnahmte man noch einige hundert Mark beim Angeklagten, sowie 500 Mark, die er seiner Frau abgegeben hatte. Kriebel war geständig, wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

** **Barmen,** 9. Mai. **(Diebesbande verurteilt.)** Seit Jahr und Tag wurde die Firma Prinz-Aktiengesellschaft zu Ohligs bestohlen. Im Spätherbst 1912 gelang der Polizei die Unfestmachung der Diebe, und nicht lange waren auch die Ankäufer des gestohlenen Gutes ermittelt. Jetzt stand nun die ganze Gesellschaft, 14 Mann, vor der Strafkammer. Ein Arbeiter namens Piene hatte zuerst allein Messing, Metalle aller Art gestohlen, dann unter Mithilfe des Händlers Oberschür und des Händlers Traut zentner- und zuletzt sogar karrenweise. Die Kronprinz-A.-G. ist um etwa 10- bis 12 000 Mark geschädigt worden. Piene und Oberschür erhielten je 18 Monate Zuchthaus, Traut 6 Monate Gefängnis, ein Hehler namens Gatzen 1 Jahr, ein anderer namens Max Böntgen 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, alle auch fünf Jahre Ehrverlust. Die Angeklagten wohnen in Barmen, Ohligs, Helden, Düsseldorf und Benrath.

** **Velbert,** 9. Mai. **Aus Anlaß des Regierungsjubiläums** des Kaisers bewilligte die Stadtverordnetenversammlung 3000 Mark zu einer einmaligen Unterstützung der bedürftigen Veteranen und Veteranenwitwen, wobei als Normalsatz für Veteranen 40 Mark und für Witwen 30 Mark festgesetzt sind. Auch wurde die Grenze für Steuerfreiheit für die Veteranen von 900 Mk. auf 1200 Mark heraufgesetzt. Für die Arbeiterwohnungs-Genossenschaft wurde ein neuer Bebauungsplan genehmigt, der 31 Bauausführungen vorsieht, von welchen zunächst 20 zur Ausführung kommen sollen. Für die Häuser liegen bereits 22 Bewerbungen mit Kaufanwartschaft vor.

** **Kleve,** 9. Mai. **(Von einem Stier totgedrückt.)** In Niel wollte der 45jährige Gutspächter Johann Verwayen einen Stier photographieren lassen. Dabei wurde das Tier wild und ging auf den Knecht los. Verwayen sprang dem Knecht zu Hilfe eilen, wurde aber von dem wütenden Stier gegen das Hofgitter gedrückt und totgequetscht.

** **Düsseldorf,** 9. Mai. **Ein gemeingefährlicher Hoteldieb** wurde von der Kriminalpolizei in der Person des 26jährigen Kaufmanns Arno Hirt festgenommen. Er hat in den letzten Monaten in hiesigen Hotels und Restaurants — anscheinend vorher auch in anderen Städten — unter falschem Namen erhebliche Schwindeleien verübt und die Gäste bestohlen. Ein Teil der gestohlenen Sachen wurde noch bei ihm vorgefunden.

Ξ **Köln,** 9. Mai. **Die Voruntersuchung** gegen den Justizrat Leyendecker in Köln, der wegen Unterschlagung verhaftet wurde, ist jetzt beendet. Der Beschuldigte wird sich am 11. Juni vor der Kölner Strafkammer zu verantworten haben. Angeblich soll es sich um Veruntreuungen in Höhe von mehr als einer Million handeln.

** **Niederbreisig,** 9. Mai. **(Leiche gelandet.)** Hier wurde die Leiche eines etwa 30 Jahre alten Mannes aus dem Rhein gelandet. In einem Taschenkalender, der bei der Leiche vorgefunden wurde, stand der Name Wilhelm Bamberg, Günte; eine Visitenkarte lautete auf die Firma Schneider & Keßler, Volmarstein i. W.

Aachen, 8. Mai. **Vor dem Schwurgericht** begann gestern vormittag unter starkem Andrange des Publikums der Totschlagsprozeß gegen den Privatförster Kühn aus Düren. Für die Verhandlung sind zwei Tage in Aussicht genommen; 30 Zeugen und Sachverständige sind zu vernehmen. Der Angeklagte Ernst Kühn ist wegen Körperverletzung und Beleidigung vorbestraft. Jetzt steht er unter der Anklage, am 15. Dezember (einem Sonntage) in der Nähe von Düren den Maurer Mathias Braun und den Tagelöhner Joseph Münstermann, beide aus Düren, vorsätzlich getötet zu haben, als er sie in Gemeinschaft mit noch zwei anderen Personen, Windelschmidt und Pauly, beim Frettieren antraf. Beide Getötete waren unbewaffnet. Kühn tötete sie ohne weiteres aus einem Abstand von kaum zwei bis drei Schritten durch Schüsse in den Kopf und legte dann auf den Dritten, Windelschmidt, an, der auf den Knieen vor ihm lag und flehentlich um Gnade bat. Windelschmidt und Pauly wurden dann von Kühn verletzt und abgeführt. Kühn will sich in Notwehr befunden haben und arg bedrängt worden sein. Dagegen behaupten die Zeugen, daß er sich unbemerkt herangeschlichen und — unter Ausstoßen eines wilden Fluches — sofort geschossen habe. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage auf vorsätzliche Tötung, billigten dem Angeklagten aber mildernde Umstände zu. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten zu 3 Jahren Gefängnis.

Frankfurt a. M., 8. Mai. **(Das Urteil gegen den Lotteriekollekteur Schäfer.)** Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte gestern nach dreitägiger Verhandlung den Lotterieeinnehmer F. Schäfer aus Düsseldorf wegen Betruges in drei Fällen zu drei Jahren Gefängnis, 9000 Mk. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust. Schäfer hatte, wie wir bereits berichtet haben, bei verschiedenen von ihm geleiteten Ziehungen die Hauptgewinne auf Lose gelenkt, die er selbst im Besitz hatte und auf diese Weise in zwei Jahren 185 000 Mk. gewonnen.

Der Herzog von Arenberg als Regalherr.

Wie man auf Grund eines mittelalterlichen Rechtes zu 3 Millionen Jahreseinnahmen kommt!

Das „Jahrbuch der Millionäre in Westfalen" (Verlag Rudolf Martin, Berlin W. 7), welches soeben erscheint, bringt interessante Aufklärungen über die Wirkungen des mittelalterlichen Bergregalrechts in moderner Zeit. Es kann dahingestellt bleiben, ob der größte Regalherr, der Herzog Engelbert von Arenberg, sein Regalrecht auf die Goldene Bulle Kaiser Karls IV. vom Jahre 1536 oder vielleicht schon auf die Souveränität des ältesten im Jahre 1280 im Mannesstamm erloschenen Dynastienhauses Arenberg begründet. Sicher ist, daß in weiten Teilen Westfalens das Bergwerkseigentum sowohl einer Privatperson wie selbst dem preußischen Staate nur von dem Herzog von Arenberg verliehen werden kann. Bei der Verleihung bestimmt der Regalherr die Bedingungen. Nicht weniger als 23 Zechen haben Bergwerksabgaben an den Herzog von Arenberg abzuführen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Gesamtbetrag dieser dem Herzog zufließenden Bergwerkssteuern bereits mehr als zwei Millionen Mark jährlich beträgt. Die Gewerkschaft „Graf Bismarck" zu Gelsenkirchen hat beispielsweise im Jahre 1909 dem Herzog 128 514 Mark Abgaben gezahlt und in den 17 Jahren von 1893 bis 1909 insgesamt rund 1,7 Millionen Mark. Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß das Einkommen und Vermögen des Herzogs bei der Ausdehnung des Kohlenbergbaues in den letzten Jahrzehnten eine an amerikanische Verhältnisse erinnernde Steigerung erfahren hat, obgleich der Herzog im allgemeinen nur 1 Prozent des Verkaufswertes der geförderten Produkte für sich verlangt.

Der frühere Regierungsrat Rudolf Martin stellt nun aus der amtlichen Statistik das Vermögen und Einkommen des Herzogs von Arenberg Jahr für Jahr seit dem Jahre 1892 bis zur Gegenwart folgendermaßen fest:

„Da der Vater des Herzogs von Arenberg schon am 28. März 1875 gestorben war, so ist der gegenwärtige Herzog seit dem Bestehen des preußischen Einkommensteuergesetzes vom Jahre 1892 und Vermögenssteuergesetzes der Höchstbesteuerte im Regierungsbezirk Münster gewesen.

Das Einkommen des Höchstbesteuerten im Regierungsbezirk Münster betrug:

Jahre	Vermögen Millionen Mk.	Einkommen Mk.	Genauer Steuerbetrag der Staatseinkommensteuer Mk.
1892	—	1 100 000	
1893	—	1 115 000	
1894	—	1 130 000	
1895	über 28—29	1 180 000	
1897	über 29—30	1 300 000 (rund)	
1898	über 32—33	1 400 000 (rund)	
1899	—	1 500 000 (rund)	
1900	über 30	1 600 000	
1901	—	1 700 000	
1902	—	1 760 000	70 600
1903	über 30	1 880 000	75 800
1904	—	2 050 000	80 400
1905	—	2,130 Million	85 200
1906	über 30	2,1 „	
1907	—	2,26 „	
1908	—	2,46 „	
1909	über 50	2,6 „	
1910	—	2,9 „	
1911	—	2,8 „	
1912	63	2,76 „	111 200
	—	3,0 „	120 000

Die genauen Einkommensziffern der letzten Jahre sind:

1909 . . . . . 2900000 bis 2905000 Mark,
1910 . . . . . 2815000 bis 2820000 „
1911 . . . . . 2780000 bis 2785000 „
1912 . . . . . 3000000 bis 3005000 „

Von dem Jahre 1892 bis 1903 einschließlich war dies höchste Einkommen im Regierungsbezirk Münster ein städtisches; da der Herzog in der Stadt Recklinghausen seine Staatseinkommensteuer und Staatsergänzungssteuer zahlte. Seit der Herzog im Jahre 1903 Schloß Nordkirchen zu seinem Wohnsitz wählte, ist dies höchste Einkommen im Regierungsbezirk Münster ein ländliches. Der Gothaer Hofkalender vom Jahre 1905 bestätigt die Staatseinkommensteuerstatistik.

In den 16 Jahren von 1895 bis 1911 ist demnach das Vermögen des Herzogs von 29 auf 63 Millionen Mark, also auf weit mehr als das Doppelte gestiegen. Und in den 21 Jahren von 1892 bis 1912 ist sein Einkommen von 1,1 auf 3,0 Millionen Mark, also fast auf das Dreifache, gestiegen.

Zum Glück für den Staat und die Steuerzahler gilt nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts und nach der Ausführungsanweisung des Finanzministers das Bergregalrecht als ein selbständiges Vermögensrecht, welches auch der Vermögenssteuer unterliegt. Daher kommt es, daß auch das Vermögen des Herzogs von Arenberg von einer Veranlagung zur anderen so erheblich gestiegen ist. Da das Anschwellen des Einkommens des Vermögens des Herzogs auf einem unserer Zeit unverständlichen Steuerrecht beruht, so hat die Oeffentlichkeit ein Interesse daran, daß die Behauptungen des Martinschen Jahrbuchs nachgeprüft und erörtert werden.

Aus aller Welt.

— **Ein Kapitänleutnant und 2 Obermatrosen bei Sylt ertrunken.** Dienstag abend kenterte bei Hörnum in der Nähe von Sylt das Beiboot des Torpedobootes „S. 39". Die drei Insassen, Kommandant Kapitänleutnant v. Zastrow mit den Torpedoobermatrosen Born und Gebhardt sind ertrunken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden. Kapitänleutnant v. Zastrow war früher Kommandant des Torpedobootes „S. 178", das am 5. März von dem Panzerschiff „York" gerammt worden ist und unterging.

— **Tätlicher Angriff auf einen Zentrumsabgeordneten.** Als der Zentrumsabgeordnete Kübler sich mit der Eisenbahn von Colmar nach Straßburg begeben wollte, trat ihm der Lehrer Hildwein, über dessen Ehefrau Kübler in der Zweiten Kammer beleidigende Ausführungen gemacht hatte, in Begleitung eines zweiten Herrn entgegen und brachte ihm unter Beihilfe des letzteren mit einem Stock und einer Reitpeitsche mehrere Schläge bei. Kübler trug hierbei leichte Verletzungen am Kopfe davon.

Neueste Nachrichten

Eine Novelle zum Kommunalabgabengesetz.

D **Berlin**, 9. Mai. Eine der ersten Vorlagen der Staatsregierung, mit der sich der neue Landtag beschäftigen wird, soll eine Novelle zum Kommunalabgabengesetz sein. Die Vorarbeiten sind schon seit einiger Zeit im Gange. Es ist eine Neuregelung der Kommunalbesteuerung für bebaute und unbebaute städtische Grundstücke geplant. Hauptsächlich kommt eine Aenderung der Grundwertsteuer in Frage, die in ihrer jetzigen Gestalt in einer großen Reihe von Fällen zu empfindlichen Ungerechtigkeiten geführt hat. Man wird allerdings zwischen Grundstücken, die land- und forstwirtschaftlich oder gärtnerisch benutzt werden, und solchen Grundstücken, deren Verwendung als Bauplätze unmittelbar oder demnächst in Betracht kommen kann, Unterschiede machen müssen. Ferner wird eine Entlastung der mittleren und kleineren Gemeinden von den Schullasten Gegenstand einer gesetzlichen Neuregelung sein. Es ist festgestellt, daß in verschiedenen städtischen und ländlichen Gemeinden noch heute mehr als 200 vom Hundert des Einkommensteuersolls zur Unterhaltung der Schulen aufgewendet werden müssen, während andere Gemeinden mit 100 vom Hundert des Einkommensteuersolls und weniger ihre Bedürfnisse befriedigen können. Es wird die Aufgabe der Gesetzgebung sein, einen befriedigenden Ausgleich herbeizuführen, da der Grundsatz allgemein anerkannt ist, daß die Ausbildung der Kinder in den Volksschulen nicht lediglich im Interesse der Wohnungsgemeinde, sondern der Allgemeinheit erfolgt.

Nikita an die Skupschtina-Mitglieder.

H **Wien**, 9. Mai. Aus Cetinje wird gemeldet: König Nikita versammelte gestern abend im Hofe seines Palastes die Mitglieder der Skupschtina und hielt eine Rede an sie, in der er die Verzichtleistung auf Skutari begründete und die schwierige Lage darstellte, in der er sich befunden hat. Skutari soll in drei Tagen geräumt werden.

König Nikita vor dem jüngsten Gericht.

D **Mailand**, 9. Mai. „Secolo" meldet aus Cetinje: Montenegro steht vor einer schweren inneren Krisis. Die Ruhe der höheren, der alten Opposition angehörenden Offiziere ist die Ruhe vor dem Sturm. Die alte Dynastie steht vor dem Tage des jüngsten Gerichts.

Katastrophale Feuersbrunst in Skutari.

H **London**, 9. Mai. In Skutari ist ein gewaltiger Brand ausgebrochen. Das Feuer entstand gestern mittag in dem großen Bazar von Skutari, dem größten Gebäude der Stadt. Bei dem völligen Mangel an Hilfsmitteln ist eine Katastrophe unvermeidlich. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Montenegriner vor dem Verlassen der Stadt ihrem Grimm über das ihnen verloren gegangene Skutari durch die Einäscherung Ausdruck geben wollten.

Bäckerstreik in Paris.

W **Paris**, 9. Mai. Die Gewerkschaft der Bäckergehülfen hat beschlossen, heute abend in den Ausstand zu treten, da die Meister die Forderungen abgelehnt haben. Von den 7000 Pariser Bäckergehülfen haben über 1000 ihren Meistern erklärt, daß sie den von der Gewerkschaft ausgegebenen Streikbefehl befolgen würden. Dagegen haben 3000 Bäckergehülfen erklärt, daß sie weiterarbeiten wollen. Infolgedessen glauben die Bäckermeister, daß sich der Streik nicht sehr fühlbar machen werde.

Die junge Garde der Heissblütigen.

E **London**, 9. Mai. Kein Tag vergeht jetzt mehr ohne Bombenanschläge. Auch heute wurde in Tottenham vor einem Juwelengeschäft eine Bombe gefunden, deren Zündschnur nicht mehr brannte, aber noch warm war. Der Wind hatte offenbar das glimmende Feuer ausgelöscht. — Bei der Verhandlung gegen die Wahlweiber vor dem Polizeirichter wurde gestern eine Geheimdienstorganisation aufgedeckt. Die Geheimdienstorganisation heißt: Die junge Garde der Heißblütigen. Es konnten nur junge unverheiratete Suffragetten in sie eintreten, die gewillt waren, gefährliche Arbeiten zu leisten.

Ein Eisenbahnzug in die Luft gesprengt.

D **London**, 9. Mai. Mexikanische Rebellen haben im Grenzgebiete der beiden Staaten Sonora und Sinalea einen Eisenbahnzug mit Regierungstruppen beim Ueberfahren einer Brücke mit Dynamit in die Luft gesprengt. Die meisten der im Zuge befindlichen 250 Soldaten sind getötet.

Verhängnisvolle Verwechslung.

H **Rom**, 9. Mai. In dem oberitalienischen Dörfchen Osnago ist eine achtköpfige Familie einer Verwechslung zum Opfer gefallen. Die Leute aßen von einem Gericht, das die Köchin mit Arsenik, welches sie für geriebenen Parmesankäse hielt, angerichtet hatte. Zwei Personen sind bereits gestorben, die andern ringen mit dem Tode.

Konzert, Theater etc.

Zusendungen aus Interessentenkreisen.

Dortmund, 10. Mai. **Ein Pfingstausflug** zum Vergnügungspark Fredenbaum in Dortmund dürfte bei den vielseitigen Darbietungen recht lohnend sein. Wie wir erfahren, konzertiert an beiden Feiertagen das gesamte Musikkorps des Sächs. Fußartillerie-Regts. Nr. 12 aus Metz unter persönlicher Leitung des Kgl. Obermusikmeisters A. Becker. Wie alljährlich, ist das Etablissement an den Pfingstfeiertagen herrlich dekoriert, und in den Abendstunden von tausenden von Kerzen illuminiert. Für Fremde und Gäste sorgen Fest-Diners und große Restauration. In allen Unternehmungen sind große Extra-Veranstaltungen vorgesehen und ist daher ein Ausflug zum Vergnügungspark sehr zu empfehlen.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters von Sonntag, den 11. Mai bis Donnerstag, den 15. Mai 1913.

Sonntag, den 11. Mai. 1913. (1. Pfingst-Feiertag.) Abends 7½—11 Uhr. Ermäßigte Preise. „Lohengrin". Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Montag, den 12. Mai 1913. (2. Pfingst-Feiertag.) Nachmittags 3½—6 Uhr. Volkstümliche Preise. Zum 19. Male: „So'n Windhund". Schwank in 3 Aufzügen von Kurt Kraatz und Arthur Hoffmann.

Abends 7½—10½ Uhr. Ermäßigte Preise. „Die Fledermaus". Operette mit Ballett in 3 Aufzügen von Johann Strauß.

Dienstag, den 13. Mai 1913. Abends 7½ bis 10½ Uhr. Ermäßigte Preise. „Carmen". Große Oper mit Ballett in 4 Aufzügen von Georges Bizet.

Mittwoch, den 14. Mai 1913. Abends 7½ bis 9¾ Uhr. Volkstümliche Preise. Als Vorfeier zu Bahrs 50. Geburtstag. „Das Konzert". Lustspiel in 3 Akten von Hermann Bahr.

Donnerstag, den 15. Mai 1913. Abends 7½—10½ Uhr. Ermäßigte Preise. Unter gütiger Mitwirkung der Musikalischen Gesellschaft (Kgl. Musikdirektor Herr Holtschneider). „Fausts Verdammung". Dramatische Legende in 5 Aufzügen von Hector Berlioz.

☞ **Schluß der Spielzeit.** ☜

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingesandt.)

Kamen, 10. Mai. **(Die elektrische Straßenbahn Kamen—Heeren.)** Hier in der Stadt geht das Gerücht, und dieses wird von Leuten, die es wissen müssen, bestätigt, daß der Bau der elektrischen Straßenbahn nach Heeren und Altenbögge beschlossene Sache sei; aber nicht, wie es einzig und allein für Kamen in Betracht kommen konnte, Kamen-Staatsbahnhof-Heerener-Straße—Heeren—Altenbögge, sondern von der Wirtschaft Rehfuß-Königsborn aus nach Heeren usw. Wir können es nicht verstehen, daß der zuständige Vertreter der Stadt Kamen in der Gesellschafts-Versammlung es nicht verstanden hat, ein solches Projekt zu verhindern, das in geschäftlicher Beziehung für Kamen von größtem Nachteil ist, denn sicher wird es den Bewohnern der genannten Ortschaften niemals einfallen, von Rehfuß aus nach Kamen zu fahren und ihren Bedarf hier zu decken. Ist es nicht genug, daß sich in Kamen seit fast einem Jahrzehnt ein starker Rückgang bemerkbar macht, der der Stadt nicht mit Unrecht den Namen „Dornröschen" eingebracht hat, müssen auch jetzt noch mit Kamener Kapital Verkehrswege geschaffen werden, die nur Vorteile für Unna und für Kamen den größten Nachteil haben? An die Kommission der Straßenbahn (hoffentlich existiert bei uns auch eine wie in Unna) richten wir die dringende Bitte, niemals diesem Plane zustimmen zu wollen; entweder Kamen-Heerenerstraße—Heeren—Werne—Altenbögge, Werne-Alte Heide—Unna, oder überhaupt keine Strecke nach Heeren.

Einer für viele.

Sinn & Co.
Dortmund.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Händler!

Sinn & Co.
Dortmund.

Großes Lager in Strickgarnen Unterzeugen Kurzwaren.

Damen- u. Kinder-Strümpfe

Arbeiter-Socken eigener Strickereien.

Eingang für Wiederverkäufer
13 Markt 13. 608

Pfingstgruß-Postkarten

in grosser Auswahl und feiner künstler. Ausführung empfiehlt

die Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Kamen, Weststrasse 10.



C. Müller,
Kamen,
empfiehlt sein großes Lager in:
Waschmaschinen
Wringmaschinen
Mangeln
Gasherden
Gas- und Wasserschläuchen
Badewannen
Gießkannen und
Fliegenschränken.
Lieferung franko.
953

Wundervolles, üppiges
Haar
ist die Sehnsucht aller Mädchen und Frauen. Wer mit dünnem, schwachem Haar, Kopfschinnen und Haarausfall zu kämpfen hat, sei folgendes glänzend bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haares mit Zuckers kombiniertem Kräuter-Shampoon (Paket 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit Zucker's Orig.-Kräuter-Haarwasser (Fl. 1.25 u. 2.50 M.) u. Zucker's Spezial-Kräuter-Haarnährfett (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt in Kamen und Bergkamen: H. Jacobi, Germania-Drogerie. 511

Nationalspende

zum Kaiserjubiläum für die evangl. Missionen in unsern Kolonien.

Mit Liebe und Verehrung blicken wir zu dem Manne empor, der 25 Jahre die Geschicke unseres Reiches gelenkt hat. Dankbar sind wir ihm dafür, daß er so lange uns den Frieden erhalten hat. In dieser Zeit hat unser deutsches Volk einen gewaltigen Aufschwung genommen, sowohl in der Heimat, als da draußen in der Ferne. Ein Volk, das Weltpolitik treiben will, wie unser deutsches, das ferner an Bevölkerungszahl so sehr zunimmt, ist unbedingt auf das Blühen und Gedeihen seiner Kolonien angewiesen. Wie können wir nun wohl unserm lieben Kaiser zu seinem bevorstehenden Regierungsjubiläum eine besondere Freude machen? Dann, wenn wir zur Nationalspende für die evang. Missionen in unsern Kolonien reichlich geben. Das ist wahrlich eine Gabe, die wertvoller ist als ein steinernes Denkmal. Dadurch erfüllen wir eine wichtige nationale Aufgabe, denn zu den wirksamsten Bahnbrechern deutscher Kultur und Gesittung gehören die evang. Missionen. Durch die Erziehung zum Christen wird der ganze Mensch in seinen Leistungen und Lebensanschauungen gehoben; dadurch erst wird er den edlen Einflüssen der Kultur zugänglich. In England, dem Musterland der kolonialen Arbeit, sieht man schon längst in den Missionaren unersetzliche Pioniere der nationalen Kultur; man weiß, daß ohne deren Arbeit die ungeheuren überseeischen Gebiete niemals zu sicherem Frieden kommen und von bleibendem Wert für das Mutterland sein werden. Daher bringt England jährlich für die Mission 52 Millionen Mark auf, wir in Deutschland noch nicht mal 5 Millionen Mark. Möchten doch alle patriotischen und christlichen Kreise es als nationale Ehrenpflicht empfinden, nach Kräften zur Nationalspende beizusteuern. Die Missionen in unsern Kolonien leiden unter Geldmangel; wenn sie ihr Werk nicht wirksam treiben können, leidet auch unser Volk darunter. Dabei laßt uns auch dessen eingedenk sein, daß wir auch die Pflicht haben, unseren heidnischen Mitbrüdern, die in Irrtum und Sünde verkommen, das helle Licht der wahren, der christlichen Religion zu bringen. Seiner Majestät werden unsere Gaben von Herzen willkommen sein. In diesen Tagen werden Beauftragte unserer Gemeinden Gaben für die Nationalspende einsammeln. Auch die evang. Pfarrer sind gern bereit, solche entgegen zu nehmen.

Die Presbyterien der beiden evangelischen Gemeinden.

Holbutko

Weststrasse I.

Brot, Butter, Kaffee, Wurst, Speck,
Eier, Konserven.

Sonnabend

Doppelte Rabattmarken

auf Margarine von 70 Pf. an. 999



952

Den Rest meines Lagers in

Fahrrädern

gebe ich zu außergewöhnlich niedrigen Preisen ab.

Kamen, C. Müller.

Nähmaschinen, Oefen, Herde, Wagen, Gewichte und Maße, Wand-Geldschränke zum Einmauern Tore und Gitter Tür- u. Fensterbeschläge empfiehlt

Julius Bohde,

Kamen, Bahnhofstr.

NB. Reparaturen schnell und billig. 15



Einem jeden sein Bad

Normal-Badewanne

als Voll-, Halb- u. Kinderbad. Wenig Wasser. Wenig Raum Ia. Qualität.

Stück Mk. 18.—

empfiehlt 1005

Kamen. C. Müller.



760

Anton Wallmeier

Grabsteingeschäft

Baumaterialien Steinhauerei

Kamen, Weststr. 20 Lager: Wernerstrasse

empfiehlt sich zur

Anfertigung von Erbbegräbnisstätten

gemäss den ortsgesetzlichen Vorschriften.

Spezialität: **Flur- und Wandplattenbelag. Terrazzo- und Cementwaren.** 1008

W. Runge

UNNA

Telephon 306. Lieferung kompl. Aussteuern

Leib- und Bettwäsche

Tisch- und Küchenwäsche

Beste Bielefelder Fabrikate.

473 Besondere SPEZIALITAT:

Betten :: Inletts :: Daunen :: Federn.

Für meine langjährig erprobten Qualitäten übernehme ich vollste Garantie.

Otto Röddecker :: Kamen

Nordenmauer 37

früher: Schulte-Oestrich & Hilgenstock.

Baumaterialienhandlung :: und Steinhauerei ::

empfiehlt sich zur Lieferung sämtlicher Baumaterialien und aller Steinmetzarbeiten.

Spezialität: **Grabdenkmäler**

in Granit, Syenit und Sandstein. 982

Bureau-Bedarfsartikel

zu haben in der

Buch- u. Schreibwaren-Handlung der „Kamener Zeitung".

Krätze und Hautausschlag

behandelt geruchlos ohne Berufsstörung. Beseitigung auch in veralteten Fällen. 933

Homöopathische Praxis, Unna, Klosterstraße 3.

Sprechstunden: Dienstags und Freitags 9—6 Uhr.

Sonntag, den 18. Mai, nachmittags 5 Uhr:

Große öffentl. Versammlung

im Saale der Frau Wwe. Goertz.

Redner:

Herr Jesuitenpater Fischer.

Thema:

„Die Wahrheit über den Jesuitenorden"

Auch Nichtkatholiken haben freien Zutritt und sind freundlichst eingeladen.

1010 Die kathol. Pfarrgeistlichkeit: v. Bischopinck, Pfr.

Die städtische Volksbibliothek

bleibt an den beiden Pfingstfesttagen geschlossen.

Der Bibliothekar.

Geschäfts-Drucksachen

liefert in aller Art und in feinster Ausführung

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 53 7

Mit schriftl. Garantie verschiedene sehr gute, noch neue

Nähmaschinen

auch vor- und rückwärts nähend, nur 48 bis 75 Mk. Versenkbare Nähmaschine, hochmodern, statt 160 Mark nur 85 Mk. 2182

bei 415

Carl Lugge Inh. Uhren-Hübler

Bahnhofstr. 5,

im Hause des Knappschafts-Zahlbüros.

A. B. C. Fahrplan

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk. In Bezug auf Druck u. Papier mustergültig u. ohne Reklamen. Enthält sämtliche Haupt- und Nebenstrecken, Kleinbahnen 2c. des Industriebezirks. 96 Seiten stark.

Nur 10 Pfennig

zu haben in der

Buchhandlung der „Kamener Zeitung"

Weststraße 10.



Schäferhund

(Hündin)

entlaufen zwischen Werne-Kamen. Vor Ankauf wird gewarnt. Kennzeichen: am rechten Vorderfuß haarwurmzeichen. Wiederbringer erh. Belohnung.

Heinrich Kuhlmann, Werne, Bezirk **Münster,** Domhofstr. 122. 975

„Ich war am Leibe mit einer

Flechte

behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1.50 M., sondern 100 M. wert. Serg. M." à St. 50 Pf. (15% ig) und 1,50 M. (35% ig, stärkste Form). Dazu **Zuckkooh-Creme** (à 50 u. 75 Pf.). In Kamen bei H. Jacobi, C. Müller u. H. P. Thiel; in Bergkamen bei H. Jacobi. 526.

Wer verkauft sein Haus, auch mit Geschäft oder Landwirtschaft in Kamen oder Umgegend 984

Adresse sof. erbet. an W. Knief, Bremen, Graudenzerstr. 41.

Mobiliar-Verkauf

Kamen.

Donnerstag, d. 15. d. M., morgens 8½ Uhr beginnend, will der Herr Kaufmann Aug. Möllenhoff hier folgende, ihm überflüssig gewordene Gegenstände, als:

1 mahag. Büfett, 1 eich. Garderobe mit Spiegel, 1 Auszieh-, 1 Schreib-, 1 Rauchtisch, 1 großer, 1 kleiner Tisch, 2 Bücherschränke, 1 Nachtkonsole, 2 große Spiegel, mehrere große u. kleine Bilder, 1 Zigarrenschrank, 1 Plüschsofa, 2 Plüschsessel, 2 Rohrsessel, 2 Lehnstühle u. 2 Paneelbretter, ferner 1 vollst., einschl. Bett, einige woll. Schlafdecken und verschied. Decken aller Art, 1 groß. u. mehr. kl. Teppiche, auch 2 Kronleuchter, 2 Hängelampen u. mehrere Kerzenhalter, sowie viele Porzellan- u. Glassachen, darunt. 1 Eßservice, 1 Waschservice, 1 Weinkühler, mehr. Dutzend Weingläser und viele andere hier nicht alle aufzuführende Sachen

an seiner Wohnung, Schulstr. Nr. 4a, durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Kamen.

Reinhard, Gerdts, Aukt. 989

Klee-Verkauf

Westick.

Dienstag, d. 13. d. M., nachm. 6 Uhr, werde ich im Auftrage der Frau Ww. Dietr. Lunke in Westick:

die sehr gut geratene Kleefrucht von einigen Scheffel Landes an der Schimmelstr. (Block Westick) gelegen,

nummerweise, gegen Zahlungsfrist zum Verkauf aussetzen.

Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Kaiserau, 6. Mai 1913.

Friedr. Brüninghaus, Aukt. 978

Abgeschl.

herrschaftl. Etage

(7 Räume) inmitten der Stadt per sofort oder später zu vermieten. 983

Offerten unter **Nr. 983** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wohnung

zu vermieten bei 985

C. Müller, Kaiserau.

Wohnung

von 3—4 Zimmern mit Garten, Keller und Stallung per 1. Juli oder später zu verm. 1000

Carl Gilges, Methler.

— Nur einmalige Anzeige —

Asthma, Atemnot, Krampfhusten, Verschleimung, selbst Tuberkulose. Vollständige Heilung unter Garantie. 45jährige Praxis. Apoth. Jekel, Glarus, Schweiz. Porto 20 Pf. 1002

Schwellen-Verkauf

Kamen.

Dienstag, den 13. Mts., morgens 9 Uhr werden Unterzeichnete zufolge Auftrages für die Stadt Kamen auf der dieser gehörenden, an der Weststraße hiesiger Stadt an der F. Menne'schen Wirtschaft daselbst gegenüber liegenden Weide, „Edelkirchenhof" ca. **800 Stück, tannene, größtenteils eichene Schwellen,** nummer- resp. haufenweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Diese Schwellen sind durch Wegnahme des Schwellenzaunes an diesem Grundstück und parallel die Westenmauer entlang gewonnen.

Zusammenkunft in d. Wirtschaften F. Menne, Weststraße und E. Stahl, Westenmauer oder an Ort u. Stelle.

Kamen.

Reinhard, Gerdts, Aukt.

Befreit

wird man von allen Hautunreinigkeiten u. Hautausschlägen, wie Mitesser, Finnen, Blütchen, Gesichtsröte usw. durch tägliches Waschen mit

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul à St. 50 Pf. bei W. Felting.

Kleine Anzeigen

aus dem täglichen Leben, als:

Familien-Anzeigen
Stellengesuche
Stellenangebote
Wohnungsgesuche
Wohnungsvermietungen
An- und Verkäufe

inseriert man am besten und erreichtesten in der

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend

da diese infolge ihrer großen Verbreitung alle Bevölkerungsschichten durchdringt und damit größtmöglichsten Erfolg sichert.

Anstreicher-Gehülfen

sofort für dauernd gesucht.

Friedr. Feldmann

Methler. 1001

Alleinsteh. Frau

sucht Stelle für halbe oder ganze Tage.

Näh. i. d. Geschst. d. Ztg.

Preisnotierungen

bei Waggonladungen à 10000 kg von der Getreidebörse zu Dortmund am 8. Mai 1913.

Warengattung	Preis von	Preis bis
Westfäl. Weizen	21.—	21.50
Westfäl. Roggen	17.60	18.—
Inländ. Hafer	—	—
Saathafer	—	—
Fremder Weizen	23.50	24.90
Fremder Roggen	19.20	21.75
Fremder Hafer	18.90	22.60
Futtergerste	15.10	15.50
Mixed-Mais	15.—	15.50
Runder Mais	15.75	16.00
Cinquantino-Mais	18.—	20.25
Weizenmehl	29.75	31.75
Roggenmehl	25.50	26.25
Speisebohnen	—	—
Viktoria-Erbsen	—	—
Linsen	—	—

per 100 kg Brutto inkusive Sack frei Waggon ganz Dortmund

per 100 kg Brutto inkusive Sack frei Waggon Dortmund

Witz und Humor.

— **Scherze aus dem Studenten-Heft des „Guckkastens“.** Sie ergänzen sich. Zwei Studenten gehen nach einem sehr lange ausgedehnten Frühschoppen ins Nachmittagskolleg.

„Verflucht noch mal!“ meint der eine, „ich kann den Professor gar nicht sehen.“

„Schadet nischt“, meint der zweite, „ich sehe zwei.“

— **Kleckologie.** Eine Mitarbeiterin sendet der „Frankf. Zeitung“ folgenden Beitrag zur Naturgeschichte derer, die nicht alle werden: Ich wollte dieser Tage im Wiesbadener Kurhaus einen Brief schreiben, eine Tätigkeit, auf die die Kurverwaltung, wie es scheint, bei den Kurgästen nur geringen Wert legt. Auf dem Schreibtisch im Saal voll Pracht und Herrlichkeit fehlte jegliches Papier — ich erbat vom Saaldiener irgend ein Blatt — und die Federn erwiesen sich als wahre Marterinstrumente. Nachdem ich eine rechts und eine links von meinem Platze auch probiert hatte, kritzelte ich resigniert wieder mit der ersten.

Da erschien neben mir eine Dame. Weißes Schneiderkleid, schwarzer Hut, Perlenkette — nichts fehlte zu ihrer Eleganz. Sie hatte einen Bogen Papier, vielleicht hatte sie ihn mitgebracht. In der Bosheit meines Herzens lauerte ich auf den Moment, wo sie die Feder, die sicher von einem alten Kreuzschnabel stammte, ansetzen würde. Aber zu meinem Erstaunen sah ich, daß sie nicht schreiben wollte, sondern auf ihrem blanken offenen Briefbogen mit großer Tintenverschwendung nur Kleckse machte, richtige absichtlich gespritzte Kleckse.

Was konnte das bedeuten? Tausend Küsse? Eine phantasievolle Darstellung des Sternenhimmels?

Sie kleckste weiter. Nachdem das Papier mit größeren und kleineren Tupfen reichlich besät war, faltete sie es längs einmal, drückte darauf, und legte es dann viermal und achtfach zusammen.

Mein Interesse wuchs.

Dann öffnete sie wieder langsam und mit einer gewissen Feierlichkeit den Briefbogen, auf dessen zwei Seiten sich nun natürlich große zerquetschte und zerflossene Tintenkleckse symmetrisch abgedruckt zeigten.

Jetzt war der Moment gekommen, wo ich, alle Hemmungen überwindend, sagte:

„Darf ich vielleicht fragen, was das bedeutet?“

Die Dame blickte mit einer gewissen Hilflosigkeit von ihrem Papier zu mir herüber und sagte:

„Ich kann's nicht lesen — —.“

„Was können Sie nicht lesen?“

„Das — —.“ Sie deutete auf die Kleckse und ich fing an, großes Mitleid mit der Dame im weißen Schneiderkleid und mit der Perlenkette zu haben. Um sie nicht aufzuregen, sagte ich vorsichtig:

„Das sind doch keine Buchstaben — das wird wohl niemand lesen können —“

„O ja, man kann“, meinte sie mit etwas fremdländischem Akzent, „bei uns im Hotel ist ein Mann, der kann das lesen und auch was passieren wird, später — —“

„So, kann er das? Und nimmt er auch Geld für diese seine — Kunst?“

„Ja, natürlich. Zwei Mark für die Person.“

„Hat er viel zu tun?“

„Manchen Tag sechzig Personen. Aber ich kann nicht —“ sagte sie und zerpflückte ganz traurig das bekleckste Papier.

„Aber das ist doch heilloser Unsinn!“ sagte ich.

„Meinen Sie? Ein Unsinn?“

Stand auf und ging. Aber ich bin doch der Ueberzeugung, daß sie „dem Mann im Hotel“, der es versteht, aus der Dummheit der Menschen so leicht Kapital zu schlagen, mehr glaubt als mir.

Humoristische Reimchronik.

Pfingsten! Wecker! Morgengrauen, — Gähnen. Nach dem Wetter schauen, — Aufsteh'n, Knopf platzt. Sehr verdrießlich. — Alle fix und fertig schließlich. — Kinder schon im Festtagsstaate, — Muttern auch im Pfingstornate. — Regenschirme, Paletöter, — Fläschchen Kognak, Butterbröter. — Hin zur Bahn in vollem Wichse, Drängelei, Sardinenbüchse! — Extrazug hineingekletten, — Hühnerang'! Gesflucht, gewettert, — Voller Wagen, Schlechte Witze, — Riesendurst. Enorme Hitze; — Kinderlärm. Gefrühstückt trocken, — Vater kriegt die besten Brocken. — Lange Fahrt, Hurrah, am Ziele! — Bahnhof. Riesiges Gewühle. — Ausgestiegen. Durchgedrängelt, — Schwitzend an's Buffett geschlängelt, — Rot im Antlitz, wie Tomaten, — Durst gelöscht mit „Pschorr“ und „Spaten“. — Paletot im Zug blieb liegen — Schelte, Heulen, Berg bestiegen. — Meist Chausseeweg, lauter Sonne! — Oben Wirtshaus, Heringstonne! — Platz erkämpft. Gegessen. Weiter. — Aussichtspunkte. Kinder heiter. — Sträuße pflücken, Beeren suchen, — Mutter spendet Sträußelkuchen. — Kleine Schänke, Kaffeetrinken. — Aufbruch, Schiffe seh'n und winken, — Lieder singen, Plötzlich Schweigen, — Aengstlich nach dem Himmel zeigen. — Schwarze Wolken, Starker Regen, — Weiter auf zerweichten Wegen, — Mutter müde, Kinder dito — Hin zum Zuge. Nicht mehr mit . . . oh! — Sitzen bleiben, böse Nummer, — Kinder auf der Bank im Schlummer. — Vater trinkt verschied'ne Schoppen, — Schmunzelt: Ganz famoser Troppen! — Endlich Zug. Ein Drängen, Hasten, — Immer rin jetzt in den Kasten! — Viel Verspätung. Schlafen, Schwitzen, — Vater hat 'nen Kleinen sitzen. — Schließlich gegen zehn zu Hause, — Bald wird's ruhig in der Klause. — Hier und da nur Schnarchgetön! — Ach solch' Pfingstfest . . . ist doch schön.

Auflösungen

aus der vorigen Freitagnummer.

Wort-Einsatz-Rätsel.

A.	C.	B.
Heimat	— Land —	Wehr
Korallen	— Insel —	Bad
Kupfer	— Erz —	Bischof
Eisen	— Bart —	Wichse
Bügel	— Eisen —	Bahn
Feuer	— Stein —	Marder
Pfeffer	— Korn —	Blume
Erz	— Engel —	Berg
Fest	— Tag —	Kreis
Wasser	— Turm —	Schwalbe
Vanille	— Eis —	Zeit
Sommer	— Nacht —	Schatten

Liebesketten. **Eugen d'Albert.**

Silbenrätsel.

Lunge — **Gerok**
Egge — **Gera**
Bechta — **Tarim**
Keller — **Lerche**
Olga — **Gabel**
Jever — **Verdi**
Elsa — **Sage**

Levkoje — Kamelie.

Rebus.

Je näher dem Galgen, je mehr Diebe.

Rätsel und Spiel.

Kryptogramm.



Verwandlungsaufgabe.

Die Worte:
Lorenz, Claus, Kanne, Anna, Hinz, Rosa, Lotte, Else, Rüge, Logau, Tempel, Moor, Adel, Gas
sind durch An- oder Einfügung eines Buchstabens in neue Worte zu verwandeln. Bei richtiger Wahl ergeben die hinzugenommenen Buchstaben einen Wunsch für unsere Leser.

Rätsel.

Die beiden Ersten kommen und vergehn.
Die Dritte ist niemals gern gesehn
Und ist doch dann am schlimmsten nicht,
Wenn Sie nur das Wort zu sein verbricht.

Scharade.

Die Erste ist ein holder Knabe,
Den freudig jeder wohl begrüßt,
Und der mit mancher schönen Gabe.
Das Erdenleben uns versüßt.

Die Zweite siehst du herrlich prangen,
Wenn sich die Erste siegend naht,
Wenn nach der Winterszeit, der langen,
Rings fröhlich sprießt die junge Saat.

Als Stadt in südlichen Gefilden
(Vor Zeiten war's ein Herzogtum)
Und reich an edlen Kunstgebilden,
Genießt das Ganze hohen Ruhm.

Vexierbild.



Wo ist der Gespielte?

Nr. 55 1913.

Fürs Heim



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.

Nachdruck verboten.

(34. Fortsetzung.)

XXX.

Abseits vom übrigen Fremdenpublikum, von niemand gekannt, niemand interessierend in ihrer Schlichtheit und Ungeselligkeit, wie auf einer einsamen Insel allein, ganz so wie sie es gewollt, um Ruhe zu sammeln für den letzten, entscheidenden Schritt, der ihr bevorstand, lebte Madeleine seit Wochen in einem der still-vornehmen Hotels am Arno in Florenz. Der letzte, der schwerste Schritt! Das Band zu lösen, das ihr Herz an eines Mannes Leben knüpfte, der frei sein wollte von ihr. Und der es werden sollte! Tage, und Nächte hatte sie mit sich gerungen, um das Entsagen zu lernen — Entsagen in Stille und Größe, nicht in Bitternis und Groll.

Nicht wachsen lassen, ertöten jene Bitternis, die sie mit jeder Stunde getrunken, seit sie von ihm gegangen war! Wie eine Nachtwandlerin gegangen, die ihren Pfad nicht sieht und doch nicht strauchelt und mit geschlossenen Augen zum Ziele schreitet, ob er auch an Abgrundstiefen dahin führte. Vorwärts wandernd bis zur letzten Möglichkeit der Kraft, ohne einen Blick zurück, dann Lichtgunkel auf blitzenden Geleisen, Leuchten des Weges in die weite Welt hinaus und plötzlich sie selbst auf diesem Wege, von rollenden Rädern in die Welt gezogen.

Und mit ihr gezogen war, wohin sie sich auch wandte, ein Erinnern, das dröhnend in ihr nachklang:

„In mein Leben hast du dich gedrängt — hast Schicksal gespielt — hast eines Mannes schwache Stunde genützt.“ —

Und sie hatte es gehört, hatte es wieder und wieder in sich gefühlt das Zusammenstürzen der Brücken zwischen ihr und dem Manne, dessen Lippen diese Worte zu ihr gesprochen, wußte, daß die Flut zwischen ihnen brandete, daß rettungslos vergangen war, was sie einander gegeben an Gutem und an Schlimmem.

Schlimmes, das auch sie ihm gegeben — auch sie! In der Einsamkeit ihres Schmerzes hatte sie Erkenntnis gefunden, war sie sehend geworden. Wie sie sich allzeit zu hoch hinaufgehoben hatte vor ihm mit ihrem Wort, mit ihrer Liebe. Ich-glauben. Wie sie der fremden Welt, in der die Wurzeln lagen von ihres Mannes Wesen, zu gering geachtet vor der eigenen, die sie ihm schenken wollte.

Nach langem, bangem Winterschweigen.

Nach langem, bangem Winterschweigen
Willkommen, heller Frühlingsklang!
Nun rührt der Saft sich in den Zweigen
Und in der Seele der Gesang.
Es wandelt unter Blütenbäumen
Die Hoffnung übers grüne Feld;
Ein wundersames Zukunftsträumen
Fließt wie ein Segen durch die Welt.

So wirf denn ab, was mit Beschwerden,
O Seele, dich gefesselt hielt!
Du sollst noch wie der Vogel werden,
Der mit der Schwing' im Blauen spielt.
Der aus den kahlen Dornenhecken
Die roten Rosen blühend schafft,
Er kann und will auch dich erwecken
Aus tiefem Leid zu junger Kraft.

Und sind noch dunkel deine Pfade,
Und drückt dich schwer die eigne Schuld.
O glaube, größer ist die Gnade,
Und unergründlich ist die Huld.
Laß nur zu deines Herzens Toren
Der Pfingsten vollen Segen ein,
Getrost, und du wirst neugeboren
Aus Geist und Feuerflammen sein.

Emanuel Geibel.

Schicksal gespielt — und schuldig geworden — auch sie — an ihm, wie er an ihr —

Beide hatten sie einander tödlich ins Herz getroffen, auch wenn da keine andere mehr gestanden hätte, um derentwillen er seine Freiheit begehrte. Es war zu Ende.

Und wenn auch eine Hoffnung in ihr aufgetaucht war bei jenen wenigen Zeilen von Falkenhagen, die ihr sagten, daß er nach ihrem Bitten gehandelt und dort geblieben war, umsonst — den letzten Riß zwischen ihnen mit eigener Hand zu vollziehen blieb ihr nicht erspart.

Scheidung von Hartmut Bravand!

Ihre Augen blickten starr und trocken darauf nieder, als sie es geschrieben, ihre Lippen waren fest aufeinander gepreßt — Scheidung von Hartmut Bravand, beantragt von ihr, die sich ihm fürs Leben angelobt.

Mit erschütterndem Aufschluchzen brach Madeleine zusammen, als sie den Brief, an einen ihr persönlich fremden Notar in der Residenz adressiert, zur Besorgung gegeben hatte.

Dann waren stille Tage gekommen, in denen Madeleine gebrochen, völlig apathisch ein ganz empfindungsloses Dasein führte. Dieser Zustand aber änderte sich plötzlich, als der Zeitpunkt näher rückte, an dem Hartmut voraussichtlich von der beantragten Scheidung Kenntnis erhalten und Falkenhagen verlassen würde.

Was würde er alsdann tun — wohin würde er sich wenden?

Fragen, die ihr das Fieber ins Blut jagten, verzehrende Unrast, ein Gefühl schreiender Heimatslosigkeit, wie sie es nie zuvor empfunden, ein krankes, wundes Sehnen: Nach Hause — nach Hause — heim zu der Stätte, die ihr Glück gekannt, die um ihr Glück wußte und die ihr von seinen letzten Stunden inmitten ihrer kalten, goldenen Schätze sprechen würde. Heim —

Ein kalter, trüber Winternachmittag war es, als eine Dame verschleiert und dicht umhüllt vom langen, dunklen Reisemantel vom Bahnhof Bornstadt hinüber zu dem Halteplatze der Wagen schritt und plötzlich stehen blieb, als wisse sie nicht, was und wohin sie wolle.

Wohin? — Eine Heimgekehrte ohne Heim, eine Herrin — wohin sollte sie ihren Weg nehmen, wo einkehren?

„Nach Falkenhagen!“ Eine leise, müde Stimme gab dem Kutscher Weisung, und dann die schlanke, biegsame Gestalt tief in die Polster der Droschke

sie erwachte, ohne daß ihr Herz höher schlug wie zuvor im Sehnsuchtsdrängen: nach Hause —

Alles still in ihr, tot und starr!

Bis im fahlen Nebelgrau des sinkenden Tages ein helles, großes, schloßartiges Gebäude auftauchte und Hundegebell das Nahen des Wagens begrüßte, da fuhr sie empor aus ihrem Starren und ein ächzendes Stöhnen kam von ihren Lippen.

Falkenhagen — wo er vor kurzem noch geweilt — wo er vielleicht noch weilte? Wer hatte es ihr denn gesagt, daß er gegangen? Niemand. Kein Wort, keine Zeile von ihm! Und ihn finden — ihn noch einmal sprechen, sehen! — Atemraubendes Wogen, das ihr vom Herz herauf in die Kehle drängte — Glückstaumel einer nicht sterbenwollenden Liebe, und da hinein furchtbare Worte, die von seinen Lippen gekommen waren in der Trennungsstunde:

„Schicksal hast du gespielt — bist überall auf meinem Wege gewesen — hast dich in mein Leben gedrängt —"

„Nach Schloß Hölsenstein Kutscher!"

Ein kurzer, scharfer, energischer Befehl mit gewandter Stimme unter jäh gewandeltem Wollen.

Droben auf Hölsenstein saßen Mutter und Sohn beim dampfenden Tee in Einigkeit und Zukunftsfreudigkeit beieinander und berieten die ihnen momentan wichtigsten Dinge: Gutsankauf — Heirat im Frühjahr — Ausstattungsfragen —

Ulla fehlte. Sie war für ein paar Monate zu ihren Eltern gesandt worden — auf Wunsch und Befehl der Gräfin, die sich mit diesem ihr unverhofft in den Schoß gefallenen Schwiegertöchterchen ausgesöhnt hatte, eben weil dasselbe sich befehlen ließ — befehlen, wie eine Madeleine von Falken es auch der höchstgeborenen Schwiegermutter nicht gestattet haben würde.

Madeleine! Es hätte eitel Glück und Frieden auf Hölsenstein herrschen können, hätte ihr geheimnisvolles Fernsein nicht wie ein Alp auf allen gelegen, besonders Graf Egon bedrückte es schwer, sie in Einsamkeit irgendwo draußen in der Welt ihres Herzens Enttäuschung verwinden zu wissen, indessen er selbst eine helle, befriedigende Zukunft ihr verdanken sollte. Wie würde sich die ihre gestalten? Was wurde aus ihr und ihrer unseligen Verbindung mit diesem Menschen, der so taktlos gewesen war, sich auch noch fernerhin auf dem Besitz seiner Frau breit zu machen, nachdem diese gegangen — so gegangen war? So sehr sich Graf Egon auch bemüht hatte, seiner Mutter die Vorkommnisse auf Falkenhagen, das er selbst nicht mehr betreten, nachdem Madeleines Zeilen ihre abschiedslose Abreise erklärten, zu verschleiern. Der Gräfin Augen wurden hellsehend, sobald es sich um irgendeine Düsternis verworrener Familienangelegenheiten handelte, und kein Verschleierungssystem hielt Stand vor ihnen. Und überhaupt: in diesem Falle hatte sie es ja immer gewußt, es mußte so kommen, und noch weiter würde das Schicksal sich erfüllen und eine Reuige zurückführen in die Arme zärtlichster Verwandtenliebe.

Graf Egon machte ein etwas seltsames Gesicht, als seine Mama ihm plötzlich ohne allen Zusammenhang mit den vorhergegangenen Worten mit unerschütterlicher Selbstverständlichkeit sagte:

„Später, sobald Madeleine geschieden sein wird und du und Ulla geheiratet habt, werden wir zwei Einsamen uns alsdann dauernd zusammentun."

„Du und — Madeleine? Was für ein goldenes Herz du hast, Mama! Gold zu Gold! Es wäre wirklich schade, wenn die also zu Beglückende, wie ich fürchte, sich noch immer nicht auf einen triftigen Scheidungsgrund besonnen hätte."

sprechen und plötzlich unterbrochen von einem aufjauchzend Gesprochenen.

„Was ist das? Ein Wagen, zu so später Stunde noch Besuch?"

Graf und Gräfin waren an eines der Fenster geeilt, hatten die Vorhänge beiseite geschoben und schauten Kopf an Kopf auf die Schloßeinfahrt herab.

Eine Mietskutsche? Und ihr entsteigt eine verhüllte Gestalt, deren Bewegungen keiner wieder vergaß, der sie einmal gekannt —

„Egon — Egon — meine Prophezeiung —"

Die jähe Erfüllung derselben brachte Gräfin Clementine von Hölsenstein fast um die Haltung.

Graf Egon sprach kein Wort; er stand, die Hand auf das Fenstergesims gelegt, und starrte nach der Tür, die sich öffnen würde für die — nach Hölsenstein Heimgekehrte?

Nein, nein, tausendmal nein: Er wußte es besser, er kannte sie — gut.

Die Tür tat sich auf und dem sie meldenwollenden Diener voran eilte Madeleine, hastig wie es sonst nicht ihre Art war, ins Zimmer hinein, auf die Gräfin zu, sie in die Arme schließend.

„Eine Ueberraschung nicht wahr; schneie ich euch da so unverhofft ins Haus —"

Weihevolle Klänge die ihr antworten: „Ich bin glücklich, meine liebe Madeleine, daß du dich meiner Worte erinnert hast, du würdest allezeit eine Heimat auf Hölsenstein finden."

Als wäre sie aus tiefem Traume erwacht, hatte Madeleine sich von der Gräfin zurückgebogen und mit einem wirren Blick zu Egon hinübergeschaut, der in abwartender Haltung beiseite stand und sie still und ergriffen betrachtete.

„Und du lieber Vetter, laß dir die Hand drücken — weißt ja, wie ich es meine: mache deine, unsere Ulla glücklich!"

Glücklich! Wie ihr Ton heimlich schwankte bei dem schlichten Worte. Tief hatte Graf Egon seine Lippen über ihre Hand gesenkt.

„Was ich dir zu danken habe, Madeleine, wollen wir in dieser Stunde ruhen lassen."

Einen Sessel ihr zurechtschiebend, zwang er sie zart darauf nieder —

„Du hast wohl vor allem nötig, dich auszuruhen, siehst sehr müde aus und kommst von weit her?"

„Von weither!" Sie wiederholte es, ein wehes Zucken um den Mund, in den Augen kranke, nervöse Spannung, unnatürliche Erregtheit — „von weither, natürlich! Von Florenz!"

Und in dem Sessel sich zurechtsetzend, irrte ihre Stimme weiter: „Mir schien, ich hätte mich nun genug erholt, könnte — könnte heimreisen — so ganz heimlich, überraschend — auf Falkenhagen erwartet mich kein Mensch — wollte dort nicht in solcher Reiseabspannung eintreffen — darum hierher zu euch, um vorerst zu ruhen —" Ihr Haupt bog sich hintenüber gegen die Lehne des Sessels, ihr Gesicht verfiel sichtbar, wie das einer Kranken.

Mutter und Sohn warfen einander einen bedeutsamen Blick zu, dann bat der Graf:

„Es wäre gütig von dir, Mama, du würdest dich ein wenig persönlich um Madeleines gastliches Wohl bei uns bekümmern."

Die Gräfin verstand und sagte voll liebenswürdigen Eifers: „Ich war bereits im Begriff — nur ein paar Minuten verzeih, meine liebe Madeleine!" — Ein mütterlich auf die Stirn gehauchter Kuß und die Gräfin hatte mit nochmaligem ausdrucksvollen Blick auf Egon das Zimmer verlassen.

Ein paar Sekunden stand der Graf schweigend, dann faßte er tief erschüttert, so daß sein Gesicht

Rede und hielt sie mit heftigem Druck fest.

„Was ist mit dir geschehen, Madeleine! Kaum daß ich dich noch wiederkenne; du bist nicht mehr du selbst!"

Sie hielt müde die Lider gesenkt, — „Ich war krank, Egon, bin wohl noch nicht recht gesundet— die Reise hat mich mitgenommen und darum auch — ich sagte ja schon — daß ich zunächst herhier kam, mich aufzurichten — ich wollte so nicht wieder nach Falkenhagen zurückkommen — nervös und krank."

Er hatte sie reden lassen, wie sie, die Stolze, Freie, sich abmühte, um zu lügen und zu verbergen, und wie heißer Grimm packte ihn das Mitleid mit ihr, daß er zwischen geschlossenen Zähnen hervorstieß:

„Krank — du bist nicht krank— laß uns nicht lügen und Verstecken spielen. Madeleine — ich weiß ja doch, was dich quält — weiß alles — denn er selber hat es sich ja angelegen sein lassen, euer Zerwürfnis ohne jede Diskretion allen verständlich zu machen."

Emporgefahren von ihrem Sessel stand Madeleine plötzlich da, zitternde Finger tasteten über Egons Arm.

„Was willst du sagen? Was geschah während meiner Abwesenheit auf Falkenhagen?"

„Einen Skandal hat dieser — dieser Mensch provoziert, die ganze Umgegend alarmiert, als wärest du in ein Unglück gerannt, so hat er wie ein Wahnsinniger nach dir suchen lassen — während der Nacht mit Fackeln die Leute nach dir ausgesandt."

„So hat er sich um mein Fernbleiben gesorgt — so sehr?"

In des Grafen Worte hinein fiel es wie ein schwankender Hauch.

Er fühlte, was in ihr vorging und suchte zu anderen hinzudrängen:

„Und hätte er nachher noch die Delikatesse gehabt, Falkenhagen sofort selbst zu verlassen statt dort zu bleiben, bis zum Glück die Wendung der Dinge auf Ulmenhofe kam —"

„Die Wendung der Dinge auf dem Ulmenhofe — —" Starr sah sie ihn an.

Er bewegte die Schultern. „Versöhnung haben sie auf dem Ulmenhofe miteinander gefeiert — Vater und Sohn!"

„Und er — mein Mann — ist er daheim auf dem Ulmenhofe?" Es klang wie ein Aechzen.

Der Graf neigte sich ihr zu und sah sie eindringend an.

„Was hast du? Gewiß ist er dort — seit längerer Zeit schon. Zudem hörte ich, der alte Mann sei erkrankt."

Versöhnt! — Und an des Vaters Krankenlager Sohn und Tochter, in Liebe vereint: Hartmut und Angelika! Vielleicht um sie, durch sie versöhnt!

Versöhnung auf dem Ulmenhofe hatten sie gefeiert — zu dreien dort — in Liebe vereint — —

Sekunden des Schweigens, in denen alles in ihr zusammenbrechen wollte. Doch mit einem letzten Aufgebot an Kraft und Stärke raffte sie sich empor und aufrecht stand sie in Stolz und festem Wollen:

„Ich werde heute noch nach Falkenhagen zurückkehren."

„Madeleine!" — Er hielt ihre Hände gefaßt, zog sie zu sich empor, beschwerende Bitte in Blick und Ton — „nicht heute mehr!"

„Ich möchte noch heute heim. Du bist wohl so freundlich, mir dafür den Wagen zu leihen."

Ruhige, feste Worte, an denen es kein Rütteln mehr gab, und Egon trat von Madeleine zurück.

„So wirst du mir gestatten, dich dorthin zu begleiten."

Dunkel lag draußen die Nacht, als sie hinabfuhren nach Falkenhagen.

Wie ein Koloß hob das Herrschaftsgebäude sich daraus hervor. Kein Licht brannte in der langen Flucht der Zimmer. In Dunkel und Einsamkeit — so kehrt Madeleine zurück in ihr goldenes Reich.

(Fortsetzung folgt.)

Was speisen wir zu den Pfingstfeiertagen?

Gebackene Hähnchen in Tunke. Die Hähnchen werden, nachdem sie vorgerichtet sind, der Länge nach durchgehauen und zart und saftig gebraten. Dann nimmt man sie heraus, macht in der zurückgebliebenen Butter Mehl gelb, rührt Fleischbrühe, gehackte Champignons, etwas Muskatblüte und Zitronenscheiben hinzu und kocht solches zu einer dicken Tunke. Nachdem man dieselbe mit Eidotter abgerührt hat, füllt man etwas erhöht die Höhlung der halben Hähnchen damit, setzt sie nebeneinander in eine Backschüssel und diese ¼ Stunde in den Backofen, worauf sie ohne weiteres angerichtet werden.

Gedämpfte Lammsschulter. Die beiden Lammsschultern werden ausgebeint, zu einer Kugel zusammengebogen und mit Bindfaden netzartig eingestrickt, dann mit Salz, Wurzeln, 1 Lorbeerblatt, etwas sehr Fleischbrühe eine Stunde gedämpft, mit dem eigenen Saft zu glänzender Farbe gebräunt und entweder mit einer pikanten Sauce oder auch mit Spinat oder sonstigem grünen Gemüse aufgetischt.

Gebackenes Lamm auf Wiener Art wird gewöhnlich nur aus den zartesten Milchlämmern bereitet. Die Brüstchen, sowie die ausgebeinten Schultern werden in fingerlange und ebenso starke Streifen geschnitten, solche in einer Schüssel mit Pfeffer, Salz, Zitronensaft, etwas gutem Provenceöl, Zwiebelscheiben und ganzer Petersilie mehrere Stunden mariniert, dann auf einem Tuche abgetrocknet, mit Mehl bestäubt, in glühendem Schmalz lichtbraun gebacken und heiß zu Tisch gegeben. Eine gute Paradiesäpfel- oder Tomaten-Sauce ist dazu sehr beliebt.

Hähnchenfrikassee. Man schneidet die Hähnchen in vier Teile, setzt sie mit Butter und Salz zum Schmoren, dann gibt man kochende Bouillon, Zitronenscheiben, Muskatblüte und feingestoßenen Zwieback dazu. Spargeln, kleine Weißbrotklöße, die vorher in gesalzenem Wasser gargekocht sind, werden beim Anrichten noch dazugetan. Die Sauce wird mit Eigelb abgerührt.

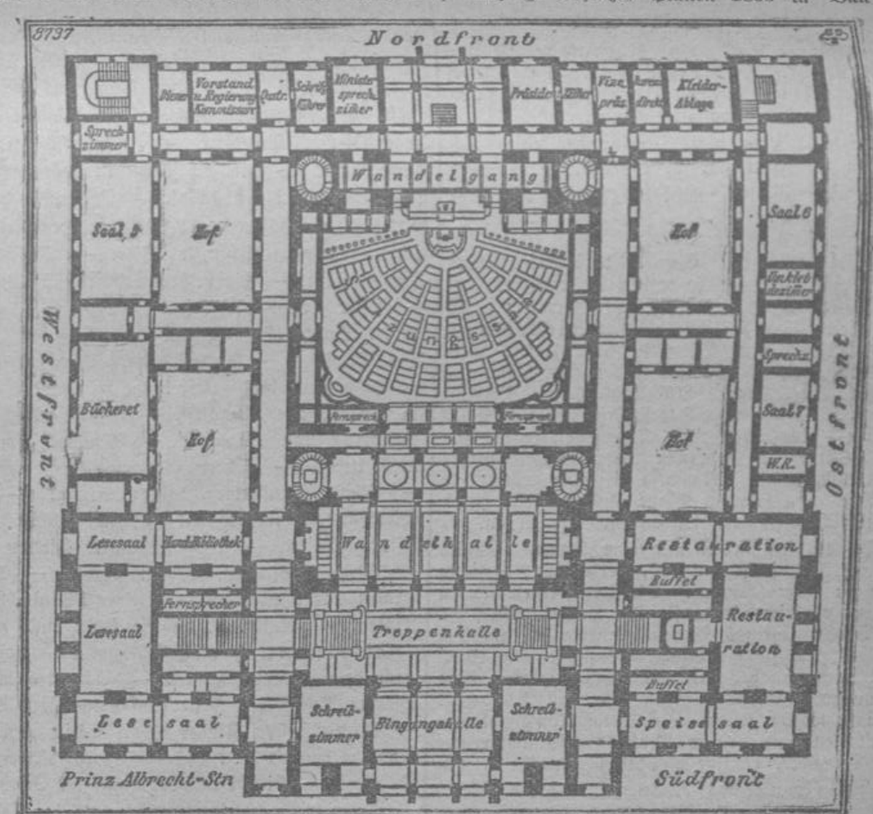
Spargel-Pudding. Koche 3 Pfd. Brechspargel, natürlich möglichst viele Köpfe, und lasse ihn auf einem Siebe abtropfen, reibe 100 Gr. Butter zu Schaum, füge nach und nach einen Teelöffel voll Fleischextrakt, etwas Pfeffer, Salz und soviel Milch hinzu, daß das Ganze eine lockere Masse ergibt, rühre den Spargel leicht darunter und fülle sie in eine gut gebutterte Form, die zwei Stunden im Wasserbade gekocht werden muß. Nachdem der Pudding gestürzt ist, wird er mit brauner Butter zur Tafel gegeben.

Pfänteke. Reichlich ¼ Liter Wasser wird mit 60 Gr. Butter zum Kochen gebracht, dann gibt man ½ Pfd. Mehl hinzu und rührt es glatt. Erkaltet gibt man 9 Eier hinein, sticht mit dem Löffel kleine Bällchen und bäckt sie in heißem Fett.

* *

Das preußische Abgeordnetenhaus in Berlin.

Aus Anlaß der bevorstehenden Wahlen zum preußischen Landtage bringen wir unseren Lesern einen Plan des Abgeordnetenhauses, aus welchem die Anordnung der Räumlichkeiten an Hand der entsprechenden Inschriften ersichtlich ist. Der Mittelpunkt des ganzen Gebäudes, der große Sitzungssaal, ist 28,8 Meter breit, 21,9 Meter tief und 16 Meter hoch. Dieser Sitzungssaal, sowie die zahlreichen anderen Räumlichkeiten sind außerordentlich repräsentabel ausgestattet. Das Gebäude ist nach F. Schultzes Plänen 1895 in Bau begonnen und 1898 vollendet worden. Das Abgeordnetenhaus liegt in der Prinz Albrecht-Straße zu Berlin und ist verbunden mit dem Herrenhaus, der ersten Kammer des preußischen Landtages, dessen Front an der Leipziger Straße liegt.



Zur bevorstehenden Landtagswahl in Preussen: Das Abgeordnetenhaus in Berlin.

Mannigfaltiges.

— **Die Riesenschiffe.** Der Präsident des Norddeutschen Lloyd, der zweitgrößten deutschen Schiffahrtsgesellschaft, erklärte, daß der Lloyd nicht gewillt sei, übermäßig große Schiffe zu bauen, da diese zu unrentabel seien. In der Tat wächst der tägliche Kohlenverbrauch eines Ozeanriesen (der manchmal 10 Eisenbahnwaggons pro Tag beträgt) im Verhältnis zum Tonnengehalt des Schiffes, aber leider nicht im Verhältnis zum finanziellen Ertrag einer Fahrt. Der Norddeutsche Lloyd will nur noch Schiffe vom Typ des „George Washington" bauen, der 27 000 Tonnen groß ist und eine Länge von 220 Metern hat. Der „Imperator" faßt 50 000 Tonnen.

— **Einen Aeroplanflug über den Atlantischen Ozean** will der amerikanische Aviatiker Magee unternehmen. Wir haben in letzter Zeit so viel Schwindelnachrichten über Ozean-Flüge erleben müssen, daß man berechtigt ist, auch die Ankündigung des Mister Magee für eitel Dunst und Reklame zu nehmen. Wenn auch Magee sich von einem Dampfer begleiten lassen will, so muß der Versuch doch an der Unzulänglichkeit sowohl der technischen wie der finanziellen Mittel scheitern.

— **Berliner Gedankenlosigkeit.** In Berliner Papierwarengeschäften wird als „Künstlerpostkarte" eine antideutsche französische Postkarte verkauft, auf der in herausfordernder Weise das Herannahen eines französischen Flugzeuges von den jenseits der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle „auf Erlösung" harrenden Lothringern als Verkündungszeichen französischer Ansprüche und französischer Zukunftspläne dargestellt ist. Diese in Frankreich gefertigte Karte wird vom Publikum zum Preise von 30 Pfg. das Stück gekauft.

— **Volksfestspiele** sind keine Seltenheiten mehr. Eines besonderen Rufes aber erfreut sich gegenwärtig das Jahrhundert-Festspiel von Meusdorf bei Leipzig. 4000 Personen faßt das Freilichttheater, und die Bühne ist so groß, daß sich 1000 Darsteller und 60 Pferde zwanglos auf ihr bewegen können. Das Festspiel enthält die bekanntesten Szenen aus dem Freiheitskriege: Anmeldungen von Freiwilligen, „Gold gab ich für Eisen"-Szenen aus dem bürgerlichen Leben, Einsegnung des Lützowschen Freikorps in dem Kirchlein zu Rogau, den Tod Theodor Körners, Napoleons bekannten Schlummer nach der Schlacht bei Leipzig, Kampfszenen aus der Völkerschlacht 2c.

— **Ein Tier-Idyll.** In Davensberg i. W. hat ein Meisenpaar sein Nest sich in einem Privatbriefkasten gebaut. Der Gedanke der Tierchen war garnicht so unpraktisch — sind sie hier doch mit ihrer Brut vor Wind und Wetter durchaus geschützt. Da die Menschen ihnen den Briefkasten großmütig überlassen haben und alles tun, um Gefahren von ihm abzuwenden, ist das Glück des kleinen Meisenpaares natürlich sehr groß. Es wird sich dankbar zu zeigen wissen!